

2014

Konzeption der katholischen Kindertagesstätte St. Antonius



kath. Kindertagesstätte St.
Antonius
Don-Bosco-Str. 3
51063 Köln

Leiterin:
Valentina Brade

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Die katholische Kindertagesstätte stellt sich vor	3
2.1 Angebotsform.....	4
2.2 Aufnahmekriterien	4
2.3 Öffnungszeiten	4
2.4 Personal.....	5
2.5 Gebäude	5
2.6 Das Umfeld unserer Einrichtung	7
3. Rahmenbedingungen für die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung	9
3.1 Stellenwert der Erziehung in der Kindertagesstätte	9
3.2 Gruppenstruktur.....	10
3.3 Multikulturelle Situation	11
3.4 Gesetzlicher Bildungs- und Erziehungsauftrag.....	12
3.5 Grundsätze für das Erziehungs- und Bildungskonzept unserer katholischen Kindertageseinrichtungen	14
3.5.1 Werthaltung und christliches Menschenbild	14
4. Haltung und Grundsatz.....	15
4.1 Bild vom Kind.....	15
4.2 Pädagogischer Ansatz.....	16
4.2.1 Zielsetzung.....	22
4.2.2 Bildungsverständnis	23
4.2.3 Entwicklung von emotionalen und sozialen Kompetenzen	24
5. Pädagogische Grundlagen	25
5.1 Inklusion	25
5.2. Partizipation	27
5.2.1 Mitspracherecht der Kinder	28
5.2.2 Rechte der Kinder	28
5.3 Kindeswohl und Kindeswohlgefährdung.....	30
5.4 Prävention	33
5.5 Stärkenorientierter Ansatz und Selbstbildungspotenzial.....	34
5.6 Genderforschung.....	35
6. Pädagogische Bildung und Förderung.....	36
6.1 Bildungsbereiche	36
6.1.1 Religion und Ethik.....	36

6.1.2 Sprache und Kommunikation	37
6.1.3 Bewegung	39
6.1.4 Spiel und Gestaltung.....	40
6.1.5 Natur und kulturelle Umwelt	42
6.1.6 Mathematische Bildung.....	43
7. Darstellung der pädagogischen Arbeit	44
7.1 Schnuppertag und Eingewöhnungsphase	44
7.2 Der Tagesablauf in unserer Kindertagesstätte	45
7.2.1 Ankunft	45
7.2.2 Das Freispiel.....	46
7.2.3 Angebote für die ganze Gruppe	48
7.2.4 Spielplatzangebot	49
7.2.5 Mittagsphase	49
7.2.6 Nachmittag und Abholphase	50
7.3 Verschiedene Angebotsformen.....	50
7.3.1 Gruppenübergreifende Angebote	51
7.3.2 Schulvorbereitung	51
7.3.3 Sprachförderung.....	51
7.3.4 Geburtstagsfeiern.....	52
7.3.5 Bewegungsangebot	52
7.3.6 Ausflüge und Exkursionen	53
7.3.7 Kulturelle Angebote.....	54
7.4 Projektarbeit.....	54
7.5 Kinderkonferenz	55
7.6 Fest- und Feierngestaltung.....	56
7.7 Besonderheiten der U3-Gruppe	58
7.7.1 Räumliche Voraussetzungen	59
7.7.2 Spielmaterialien.....	60
7.7.3 Bedeutung der Pflege.....	61
7.7.4 Tagesablauf.....	61
7.7.5 Ausflüge	62
8. Elternarbeit.....	62
8.1 Aufnahmegespräch	62
8.2 Erster Info-Nachmittag	63
8.3 Schnuppertage	64

8.4	Transparenz unserer Arbeit.....	64
8.5	Mitarbeit im Elternbeirat und im Rat der Kindertagesstätte	65
8.6.	Elternarbeit auf Gruppenebene	66
8.7	Elternsprechtag	66
8.8	Partizipation und Beschwerdekultur	67
9.	Vernetzung und Zusammenarbeit.....	68
10.	Qualität und Qualitätssicherung	70
10.1	Pädagogisches Personal	70
11.	Nachwort	72

1. Einleitung

Eine Bildungskonzeption ist nichts Statisches. Sie ist ein Konstrukt der Gegenwart, aufbauend auf die Erfahrungen der Vergangenheit und vorausschauend in die Zukunft.

Sie ist ein Arbeitskonzept, das immer wieder dem gesellschaftlichen Wandel angepasst werden muss. Ein ständiges Überarbeiten, Erweitern und Aktualisieren ist dafür unerlässlich.

In diesem Jahr wurden die Kindertagesstätten vom Landesjugendamt Rheinland aufgefordert, die einrichtungsspezifischen pädagogischen Konzeptionen zu aktualisieren und um folgende Punkte zu erweitern:

- Kinderschutz
- Beschwerdemanagement in persönlichen Angelegenheiten aller Kinder
- Partizipation der Kinder
- Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Unser Team hat sich dieser Aufgabe gestellt. Es liegt eine Zeit kritischer Auseinandersetzung und Reflexion hinter uns. Wir haben unseren Blick auf die alten und neuen Themen geschärft und wo es sinnvoll oder notwendig war, sie neu positioniert. Wir haben uns dabei auf Fortbildungsinhalte, Fachliteratur und Arbeitshilfen (QUALITYPACK) gestützt. Wir haben uns auf neue Methoden eingelassen und diese nach einer erfolgreichen Erprobungsphase in unserer Konzeption verankert (z.B. die KiKo).

Die Eltern haben wir auf dem Weg der Erneuerung unsere Konzeption den Möglichkeiten entsprechend mitgenommen. Mit Briefen wurden sie über die Arbeit im Team informiert. Eine große Wand im Eingangsbereich wurde von uns für die Eltern themenbezogen, plakativ und ansprechbar, immer fortlaufend neu gestaltet.

Das Ergebnis unserer monatelangen intensiven und spannenden Arbeit liegt hier vor, eine in großen Teilen überarbeitete und um die vorgeschriebenen Punkte erweiterte Konzeption. Sie wird uns bis zur nächsten Aktualisierung begleiten und wegweisend sein.

Die Konzeption hat zwei Teile.

Teil I beschäftigt sich mit theoretischen Hintergrund für unsere pädagogische Arbeit und im Teil II berichten wir über die praktische Umsetzung.

2. Die katholische Kindertagesstätte stellt sich vor

Kindertagesstätte

Postanschrift: Katholische Kindertagesstätte St. Antonius

Don-Bosco-Str.3

51063 Köln-Mülheim

Telefon: 0221/6470849

Email: kita.antonius@clemens-mauritius.de

Träger

Postanschrift: Katholische Kirchengemeinde St. Clemens-

Mauritius

Elisabeth-Breuer-Str.46

51065 Köln-Mülheim

Spitzenverband

Postanschrift: Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln

2.1 Angebotsform

In dieser Kindertagesstätte werden 63 Kinder in drei Gruppen mit unterschiedlicher Wochenstundenzahl betreut. In der Gruppe Typ I, werden 20 Kinder im Alter von *zwei* bis *sechs* Jahre und in der beiden Gruppen Typ III, werden 30 Kinder im Alter von *drei* bis *sechs* Jahre mit 45h/Wo betreut und 13 Kinder mit 35h/Wo.

Für die Kinder aller Gruppentypen besteht die Möglichkeit der Übermittagsbetreuung mit einer warmen Mahlzeit.

2.2 Aufnahmekriterien

In der Kindertagesstätte St. Antonius werden prinzipiell Kinder aller Religionen, Nationen und ungeachtet der sozialer Herkunft aufgenommen. Übersteigt die Anzahl der Kinder, die Anzahl der freien Plätze, wird nach sozialen Gesichtspunkten mit Vertretern des Kirchenvorstandes und dem Elternrat eine Auswahl getroffen.

2.3 Öffnungszeiten

Die täglichen Öffnungszeiten sind von Montag bis Freitag von 7.30 - 16.30 Uhr.

In den Schulsommerferien wird die Einrichtung drei Wochen geschlossen. Weitere feste Schließtage sind der Rosenmontag, Karnevalsdienstag, die beiden Brückentage nach Fronleichnam und Christi Himmelfahrt und die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr.

2.4 Personal

Das Team, besteht aus neun Mitarbeiterinnen, die im pädagogischen Bereich tätig sind. Davon sind acht Mitarbeiterinnen ganztags angestellt und eine ist Teilzeit beschäftigt. Alle Mitarbeiterinnen haben diverse pädagogische Ausbildungen.

Drei Teilzeitkräfte sind im hauswirtschaftlichen Bereich angestellt. Zwei Reinigungskräfte halten das Haus sauber. Eine Küchenkraft sorgt täglich für das Mittagessen.

Zeitweise absolvieren Schülerinnen von der Fachschule/ Fachhochschule für Sozialpädagogik, ein Praktikum in unserer Kindertagesstätte. Auch Schülerinnen von Hauptschulen versuchen sich durch Praktika von der Arbeit einen Eindruck zu verschaffen.

2.5 Gebäude

Die Kindertagesstätte St. Antonius ist 1966 fertiggestellt worden. Die Räume befinden sich auf zwei Ebenen.

Im oberen Stockwerk, werden insgesamt 43 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren in zwei Gruppen betreut.

Jede Gruppe hat einen Gruppenraum und einen gemeinsamen Kreativ-Raum, eine Nasszelle mit zwei Toiletten und vier Waschbecken. Außerdem steht eine Dusche zur Verfügung. Ein Gruppenraum verfügt über einen zusätzlichen kleinen Nebenraum, dem wechselnde Funktionen zugeschrieben werden. Es gibt darüber hinaus einen geräumigen Allzweckraum und einen kleinen Förderraum. Diese Räume werden in Absprache, von beiden Gruppen genutzt.

Weitere Räume im Obergeschoss: Küche, Personalraum, Büro, zwei WC für Erwachsene und zwei Putzkammern.

Die Räume sind ringförmig um einen kleinen Innenhof angeordnet, der als Steingarten angelegt ist und in dem ein ständig sprudelnder Stein die Quelle des Lebens symbolisiert. (siehe Anhang)

Im Untergeschoss gibt es für alle Gruppen: einen Bewegungsraum.

Ein Gruppenraum mit einem Nebenraum, wird von der U3-Gruppe bewohnt. Ein Kreativ-Raum, ein geräumiger Flurbereich, ein Schlafraum, eine Küche, extra kleine WC, eine Wickelmöglichkeit, ein WC für Erwachsene, ein Abstellraum und eine Putzkammer, gehören ebenfalls zum Untergeschoss.

Insgesamt hat das Haus 429,5 m² Wohnfläche (mit Verkehrs- und Funktionsbereich 670 m²). (Die Grundrisse befinden sich im Anhang S. 2 u. 3)

Das Außengelände ist 1250 qm groß. Dort befinden sich eine Kletterlandschaft mit einer Nestschaukel, zwei Schaukeln, ein Sandkasten mit einer Matsch-Anlage, einer Balanciere-Brücke und eine Wellenrutsche. Das Gelände ist an einer Seite etwas hügelig angelegt.

Ein fester Asphaltstreifen von ca. 4 m x 20 m Länge wird mit Rollern, Tretautos und Fahrrädern befahren.

Große alte Bäume, aber auch die angrenzende Kirche, spenden an heißen Sonnentagen Schatten.

2.6 Das Umfeld unserer Einrichtung

Die Kindertagesstätte befindet sich im Norden von Köln-Mülheim, mitten in einem sozial gemischten Wohngebiet. Neben einem großen Bestand an Altbauten umfasst das Einzugsgebiet unserer Besucher, einen Hochhauskomplex (Fertigstellung 1966) und ein Wohngebiet/Böckingsiedlung), dessen erste Wohnungen 1989 bezugsfertig wurden.

Die Kindertagesstätte steht zwischen dem ehemaligen Pfarrhaus der Gemeinde und der Pfarrkirche St. Antonius. An einer Seite grenzt das Außengelände an den Spielplatz des Don-Bosco-Club, eine Offene Tür. An der anderen Seite wird das Außengelände von einer, für Autos nicht befahrbare Straße begrenzt. Auf der anderen Straßenseite schaut man auf ein Hauptschulgebäude.

Der Eingang der Kindertagesstätte befindet sich in der Don-Bosco-Strasse, einer Sackgasse mit wenig Anliegerverkehr. Die Einrichtung ist mit der Straßenbahn oder dem Bus gut zu erreichen.

Das Tagesstättenangebot im Einzugsgebiet ist vielfältig. Folgende Träger bieten hier ihre Dienste an: Stadt Köln, Christliche Sozialhilfe, Arbeiterwohlfahrt (AWO), Sozialdienst katholischer Männer (SKM), eine Elterninitiative und die katholische Kirchengemeinde St. Antonius.

Weitere Angebote bietet der oben erwähnte Don-Bosco-Club, der von Kindern ab dem sechsten Lebensjahr besucht werden kann.

Der Mülheimer Turnverein (MTV), die Familienbildungsstätte der Christlichen Sozialhilfe und die „Mütze“, auch ein Haus der Begegnung für Jung und Alt, sind Institutionen deren Angebote von den Anwohnern genutzt werden. Spielplätze sind reichlich vorhanden, aber nicht immer bedenkenlos nutzbar wegen mangelnder Sauberkeit. Ein größerer Spielplatz neben der „Mütze“ und ein Spielgelände mit großen Rasenflächen im Neubaugebiet werden von der Stadt Köln regelmäßig gereinigt.

Das Schulangebot, das von den Kindern unserer Kindertagesstätte vorwiegend genutzt wird, ist folgendes: katholische Grundschule in der Langemaßstrasse, die Peter-Petersen-Schule in der Mülheimer Freiheit und die Grundschule in der Bruder-Klaus-Siedlung, die Hauptschule in der Tiefentalstrasse, drei Gymnasien, zwei Realschulen, eine Gesamtschule und eine Förderschule.

Die Bezirksverwaltung im Zentrum von Mülheim ist gut zu erreichen. Eine Zweigstelle des Arbeitsamtes, ein Einkaufszentrum und eine große Anzahl von Ärzten aller Fachbereiche stehen zur Auswahl.

Das Ladenangebot in unmittelbarer Nähe der Einrichtung beschränkt sich auf Supermärkte, Bäckereien, Apotheken, Frisöre und einen Wochenmarkt.

Es handelt sich also, bei diesem Wohngebiet um eine typische Großstadtvorort-Situation.

3. Rahmenbedingungen für die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung

3.1 Stellenwert der Erziehung in der Kindertagesstätte

Die Erziehung in der Kindertagesstätte kann und darf nur eine ergänzende Erziehung zum Elternhaus sein. Dennoch ist sie für eine optimale Entwicklung des Kindes unverzichtbar.

- Durch das Zusammenleben in der Kindergruppe hat das Kind zahlreiche Möglichkeiten der Stärkung seiner **Ich- und Sozialkompetenz**. Es lernt sich selbst besser kennen und einschätzen, wenn es um Können und Noch-Nicht-Können, um Vorlieben und Abneigungen, um Vertrauen und Freundschaften geht; es lernt Anderssein zu akzeptieren und darüber hinaus verschiedene Kommunikationsmöglichkeiten und ihre Grenzen kennen. Das Kind lernt verschiedene Strategien der Konfliktlösung, es lernt sich durchzusetzen, Rücksicht zu nehmen, zu teilen und sein eigenes Verhalten an den Reaktionen der anderen immer wieder zu regulieren. Die Sprachbildung im Alltag spielt dabei eine ganz zentrale Rolle.

Diese Lernprozesse geschehen während des gesamten Tagesablaufs und werden durch gezielte Angebote und professionelle Unterstützung der Erzieherinnen unterstützt.

- Über die familiären Regeln hinaus lernt das Kind neue Umgangsformen, Werte und Regeln, die es auf das öffentliche Leben vorbereitet. Es lernt die **gesellschaftlichen Normen** kennen und sich daran zu orientieren. Das Kind entwickelt eigene Strategien, um sich im Umgang mit den Kindern, aber auch mit den erwachsenen Personen, seine Wünsche und Bedürfnisse erfüllen zu können. Dabei lernt es Verhaltensweisen kennen, die in bestimmten Situationen von ihm erwartet werden.

- In der Kindertagesstätte findet das Kind zahlreiche **Voraussetzungen**, die es **für ein vielfältiges Lernen** braucht. Durch eine ansprechende Raumgestaltung, das Bereitstellen von Materialien die zum selbständigen kreativen Gestalten einladen, durch gezielte Angebote und Projekte, wird das Kind zum Handeln, zum Forschen, Experimentieren und zum Lernen motiviert. Es erwirbt neue Techniken, neue Erkenntnisse, neues Wissen, neue Einsichten und erweitert so seine **Sachkompetenz**. Das setzt voraus, dass die vorhandenen Ressourcen jedes einzelnen Kindes von den Erzieherinnen entdeckt, geweckt und gefördert werden. Durch diese individuellen Lernprozesse, die durch die Erzieherinnen eingeleitet und unterstützt werden, entwickelt sich das Kind im Hinblick auf die Schule und das Leben schlechthin.

3.2 Gruppenstruktur

In der U3-Gruppe mit dem Gruppentyp I und in den beiden Tagesstättengruppen mit dem Gruppentyp III (3-4Jährige) werden jeweils 21 Kinder betreut. Von insgesamt 63 Kindern nehmen 50 Kinder eine Betreuung von 45h/Wo und 13 Kinder eine Betreuung von 35h/Wo wahr. Z.Z. essen 59 Kinder zu Mittag.

Die U3-Gruppe wird von drei Erzieherinnen betreut und die anderen beiden Gruppen von jeweils einer Erzieherin und einer Ergänzungskraft. Diese beiden Gruppen werden von einer zusätzlichen EK mit 17 Std. unterstützt.

Wir arbeiten in festen Gruppen, mit gruppenübergreifenden Angeboten. Die Kinder haben einen festen Gruppenraum und eine Kindergruppe zu der sie gehören.

Feste Bezugspersonen, stehen für alle kleinen und großen Sorgen der Kinder als Ansprechpartner bereit. Die Kinder haben die Möglichkeit sich in kleinen Gruppen (in Nebenräumen) mit einer Erzieherin zurückzuziehen. Oft handelt es sich hierbei um kleine Interessengemeinschaften, die sich spontan zusammen finden. Sie genießen diese Rückzugsmöglichkeit aus der Gesamtgruppe. Die Ruhe und die intensive Zuwendung in dieser kleinen Gruppe, wird von vielen Kindern sehr geliebt und als Erholungsphase empfunden.

3.3 Multikulturelle Situation

Natürlich spiegelt sich in unserer Kindertagesstätte die multikulturelle Situation der Gesellschaft und speziell dieses Einzugsgebietes wieder.

Von 63 Kindern haben 45 Kinder mindestens einen Elternteil mit Migrationshintergrund. Die Eltern der Kinder kommen z.Z. aus folgenden Ländern: Portugal, Italien, Bulgarien, Rumänien, Indien, Bosnien, Syrien, Arabien, Guinea, Türkei, Polen, Russland.

So unterschiedlich die Herkunftsländer sind, so unterschiedlich sind auch die Sprachen und die Lebensgewohnheiten. Die Religionszugehörigkeit unterscheidet die Christen, die der römisch katholischen Kirche, der evangelischen Kirche oder der orthodoxen Kirche angehören (60%), die Muslime (27%) und die Gruppe, die keiner Glaubensgemeinschaft angehört (13%).

Auf diesem Hintergrund beschäftigt uns das Thema „Inklusion“ im weiteren Sinne. So sehr uns alle Kinder mit ihren Familien willkommen sind, so groß ist auch die Herausforderung für unser pädagogisches Handeln.

3.4 Gesetzlicher Bildungs- und Erziehungsauftrag

Im Kinderbildungsgesetz (KiBiz 2014) wird der gesetzliche Bildungs- und Erziehungsauftrag für die Kindertagesstätten verbindlich definiert.

Es heißt im neuen Gesetzentwurf der Landesregierung vom 18.03.2014 in §2

„Allgemeine Grundsätze

Jedes Kind hat einen Anspruch auf Bildung und Förderung seiner Persönlichkeit. Seine Erziehung liegt in der vorrangigen Verantwortung seiner Eltern Die Bildungs- und Erziehungsarbeit in den Tageseinrichtungen und in der Tagespflege ergänzt die Förderung des Kindes in der Familie und steht damit in der Kontinuität des kindlichen Bildungsprozesses. Sie orientiert sich am Wohl des Kindes...“.

Im §3 heißt es unter **„Aufgaben und Ziele**

- (1) Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege haben einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.
- (2) Die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern insbesondere in Fragen der Bildung und

Erziehung sind Kernaufgaben der Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen und die Tagespflegepersonen haben den Bildungs- und Erziehungsauftrag im regelmäßigen Dialog mit den Eltern durchzuführen und deren erzieherische Entscheidungen zu achten.“

Wichtig für *unsere* Konzeption ist der **§13a (1)**, in dem es heißt:

„Die Tageseinrichtungen führen die Bildung, Erziehung und Betreuung nach einer träger- oder einrichtungsspezifischen pädagogischen Konzeption durch“.

Das bedeutet, dass der katholischer Träger ergänzend Anforderungen an die Erziehungs- und Bildungsarbeit stellt, die für unsere Arbeit verbindlich sind.

3.5 Grundsätze für das Erziehungs- und Bildungskonzept unserer katholischen Kindertageseinrichtungen

Die Erzbistümer Aachen, Essen, Köln, Münster und Paderborn und ihr Caritasverband haben eine Elternbroschüre herausgegeben, die für jedes Kindergartenjahr neu aufgelegt und wenn nötig aktualisiert wird. Hier werden z.B. die Grundsätze für das Erziehungs- und Bildungskonzept der *katholischen* Kindertageseinrichtungen beschrieben.

3.5.1 Werthaltung und christliches Menschenbild

„Über den gesetzlichen Erziehungs- und Bildungsauftrag hinaus wollen wir den Kindern unseren christlichen Glauben näher bringen. Wir glauben, dass Gott die Welt erschaffen hat, in Jesus Christus Mensch geworden ist und in seiner Kirche lebt und wirkt. In einer kindgemäßen Weise führen wir die Kinder über Zeichen, Bilder und Geschichten des Glaubens auch hin zu Inhalten, wie sie sich z.B. in den Ritualen und Festen der Kirche ausdrücken.“

(Elternbroschüre, 18. Auflage 2014)

In der Religion finden wir Antworten, Werte und Orientierungshilfen, auch für ein soziales Miteinander, die uns eine wertvolle Lebensgrundlage schaffen. Darum ist für unsere pädagogische Arbeit religiöse Erziehung ein unverzichtbarer Bestandteil unseres Bildungsauftrags. Wir legen in unserer Einrichtung Wert auf die Begegnung der Kinder mit unterschiedlichen Kulturen und Religionen. Wir suchen nach Gemeinsamkeiten und achten Unterschiede.

Jedes Kind soll sich mit seinen individuellen Möglichkeiten, mit seiner Erfahrungswelt, seiner Herkunft und seiner Religion angenommen und willkommen fühlen. Anerkennung und Wertschätzung sind uns dabei ganz wichtig.

4. Haltung und Grundsatz

4.1 Bild vom Kind

Wir sehen die Kindheit keineswegs als Durchgangsstadium zum Erwachsenwerden. Die Kindheit hat ihren Wert und ihre Bedeutung in sich selbst. Wir sehen unsere Aufgabe darin durch kontinuierliche Beobachtung die Eigen- und Selbstkräfte des Kindes zu erkennen, um ihm ein angemessenes Maß an Anregung bieten und seine Freude am Entdecken und Experimentieren unterstützen zu können. Darüber hinaus ist es uns wichtig dem Bedürfnis des Kindes nach Zuwendung, Anerkennung, Wertschätzung und Teilhabe, nach zu kommen. Jedes Kind hat sein Entwicklungstempo, seine persönliche Geschichte, kommt aus seinem spezifischen Umfeld, hat *eine* Sprache, die es Muttersprache nennt und möglicherweise eine Religion, in der es sich geborgen fühlt. Wir helfen den Kinder Unterschiede und Andersartigkeit kennenzulernen, zu akzeptieren und wertzuschätzen.

Wir sind der Überzeugung, „dass Kinder Potenziale und Fähigkeiten in sich haben und ihre Entwicklung selbst in Auseinandersetzung mit der Umwelt steuern. Die Erziehenden sind begleitend und unterstützend tätig. Kinder sind eigenaktive Konstrukteure ihrer Entwicklung.“ (Vollmer 2012, S12).

Dieses Bild vom Kind entspricht dem Situationsansatz wie er hier beschrieben wird.

4.2 Pädagogischer Ansatz

Wir orientieren uns mit der pädagogischen Arbeit in der Kindertagesstätte St. Antonius am **Situationsansatz**, nach den Ausführungen von E. Heller, J. Köpnick, A. Krüger, R. Schallenberg-Diekmann, M. Urban, Hrsg. Christa Preissing, Belz Verlag, 1.Aufl.2003.

In dieser Veröffentlichung von Preissing (S.13-16) werden 16 konzeptionelle Grundsätze beschrieben, die für die Arbeit in unserer Kindertagesstätte wichtig sind.

- 1. Die pädagogische Arbeit geht von den sozialen und kulturellen Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien aus.**

Das heißt für uns konkret, dass wir die Geschichte und die momentane Situation, mit der das Kind sich auseinandersetzt analysieren müssen, um seine Bedürfnisse zu erkennen und darauf eingehen zu können.

- 2. Erzieherinnen finden im kontinuierlichen Diskurs mit Kindern, Eltern und anderen Erwachsenen heraus, was Schlüsselsituationen im Leben der Kinder sind.**

Als Schlüsselsituationen bezeichnen wir solche Situationen, in denen Kinder exemplarisch erkennen und lernen und neue Fähigkeiten und Kenntnisse erwerben können.

3. Erzieherinnen analysieren, was Kinder können und wissen und was sie erfahren wollen. Sie eröffnen ihnen Zugänge zu Wissen und Erfahrungen in realen Lebenssituationen.

Wir gestalten Räume ansprechend und präsentieren Materialien, so dass sie zum Forschen und Experimentieren auffordern. Wir eröffnen den Kindern innerhalb und außerhalb unserer Einrichtung (bei Exkursionen) zahlreiche Lernmöglichkeiten. Dabei ist es wichtig die Bedürfnisse der Kinder zu kennen um ihnen entsprechende Erfahrungen zu ermöglichen.

4. Erzieherinnen unterstützen Mädchen und Jungen in ihrer geschlechtsspezifischen Identitätsentwicklung und wenden sich gegen stereotype Rollenzuweisungen und -übernahmen.

In unserer Tagesstätte werden stereotype Rollenzuweisungen nicht zugelassen. Mädchen und Jungen werden in gleicher Weise beachtet und respektiert. Die Möglichkeit der Identifikation mit dem eigenen Geschlecht finden die Kinder z.B. in der Rollenspielecke wo sich Puppen mit geschlechtsspezifischen Merkmalen befinden.

5. Erzieherinnen unterstützen Kinder, ihre Phantasie und ihre schöpferischen Kräfte im Spiel zu entfalten und sich die Welt in der ihrer Entwicklung gemäßen Weise anzueignen.

Konkret haben die Kinder die Möglichkeit während des Freispiels in den Funktionsecken, beim Rollenspiel, beim Bauen oder Werkeln in der Kreativecke ihrer Phantasie freien Lauf zu lassen und ihre Ideenwelt zu gestalten und die Welt zu interpretieren.

6. Erzieherinnen ermöglichen, dass jüngere und ältere Kinder im gemeinsamen Tun ihre vielseitigen Erfahrungen und Kompetenzen aufeinander beziehen und sich dadurch in ihrer Entwicklung gegenseitig stützen können.

Am Beispiel Rollenspielecke wird deutlich, dass hier alle Kinder mit den unterschiedlichsten Fähigkeiten und auf den verschiedenen Entwicklungsstufen miteinander spielen und von einander lernen können. Es geht dabei um das Aushandeln von Spielregeln, das Zuweisen von Rollen, es geht darum sich durchzusetzen, zu argumentieren und nachzugeben. Das Kind stärkt bei der sprachlichen Auseinandersetzung mit Kindern verschiedenen Alters z.B. seine Sozialkompetenz.

Kinder helfen einander z.B. beim Zuknöpfen der Jacke und Zubinden der Schuhe oder beim Aufräumen.

7. Erzieherinnen unterstützen Kinder in ihrer Selbständigkeitsentwicklung, indem sie ihnen ermöglichen, das Leben in der Kindertageseinrichtung aktiv mit zu gestalten.

Es ist uns wichtig, dass die Kinder lernen, dass sie Einfluss auf ihre Umgebung, ihren Tagesablauf und damit auf ihr Leben haben. Die Kinder bekommen die Möglichkeit mitzugestalten und teilzuhaben am Kindergartenalltag. Dafür gibt es bei uns zahlreiche Möglichkeiten während des Tagesablaufs, während des Freispiels, im Morgenkreis oder ganz gezielt in der Kinderkonferenz.

8. Im täglichen Zusammenleben findet eine bewusste Auseinandersetzung mit Werten und Normen statt. Regeln werden gemeinsam mit Kindern vereinbart.

Die Kinder erfahren im Zusammenleben in der Gruppe was geht und was nicht geht. Sie lernen Gruppenregeln kennen und einhalten und die Möglichkeit sie zu verändern z.B. in der KiKo. Normen für ein gutes soziales Miteinander, die in unserer katholischen Einrichtung auch in den christlichen Werten Begründung finden, erfahren die Kinder in konkreten Lebenssituationen.

9. Die Arbeit in der Kindertageseinrichtung orientiert sich an Anforderungen und Chancen einer Gesellschaft, die durch verschiedene Kulturen geprägt ist.

Die multikulturelle Situation (wir haben Kinder aus 13 verschiedenen Herkunftsländern) ist eine Bereicherung und eine große Herausforderung.

Eine große Chance sehen wir darin, dass die Kinder durch diese Situation lernen Fremdem und Unbekanntem tolerant und wertschätzend gegenüber zu treten. Vorurteile können im täglichen Zusammenleben abgebaut werden und Platz machen für Toleranz und Freundschaft.

10. Die Kindertageseinrichtung integriert Kinder mit Behinderungen, unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen und Förderbedarf und wendet sich gegen Ausgrenzung.

Wir sind leider noch nicht in der Situation Kinder mit jeglicher Behinderung aufnehmen zu können. Beim bevorstehenden Umbau werden einige Barrieren abgebaut werden. Aber eine grundsätzliche Bereitschaft unsererseits ist vorhanden.

11. Räume und ihre Gestaltung stimulieren das eigenaktive und kreative Tun der Kinder in einem anregungsreichen Milieu.

Wir legen sehr viel Wert darauf mit den Kindern gemeinsam die Gruppenräume/ Nebenräume ansprechend zu gestalten. Die zur Verfügung stehenden Materialien sollen Aufforderungscharakter haben und zum Tun anregen. Es stehen immer auch Materialien zur Verfügung mit denen experimentiert und sich erforschend auseinander gesetzt werden kann. Wichtig ist uns, dass die Kinder durch aktives Eingreifen, ihr Umfeld verändern und sich darin wiedererkennen.

12. Erzieherinnen sind Lehrende und Lernende zugleich.

Wir beobachten und reflektieren das Verhalten der Kinder untereinander, in Bezug auf die zur Verfügung stehenden Materialien und in Bezug auf unsere Angebote. Das Verhalten der Kinder zeigt uns den Weg und hilft uns unser pädagogisches Handeln immer wieder neu auszurichten.

13. Eltern und Erzieherinnen sind Partner in der Betreuung , Bildung und Erziehung der Kinder.

Die Informationen der Eltern zum Verhalten ihrer Kinder und die Ideen und Wünsche zur Arbeit in unserer Kindertagesstätte sind uns sehr wichtig. Wir nehmen die Eltern ernst mit ihren Anliegen und beziehen sie in unsere Arbeit mit ein.

In den Entwicklungsgespräche am Elternsprechtag gestalten wir mit den Eltern gemeinsam einen Förderplan. Wir finden mit den Eltern Lösungen bei Unbehagen, Bedenken oder auch Unzufriedenheit bezüglich unserer pädagogischen Arbeit.

14. Die Kindertageseinrichtungen entwickeln enge Beziehungen zum sozial-räumlichen Umfeld.

Wir verstehen uns als Teil der sozialen Infrastruktur unserer Gemeinde. Das heißt für unsere Einrichtung konkret, dass wir Kontakte zu den Grundschulen pflegen, dem Frühförder-Zentrum, der Kirchengemeinde, dem Don-Bosco-Club, dem Jugendamt, dem Pflegewohnheim, der Stadtverwaltung und Polizei und dass wir teilnehmen am Stadtteilst. Mit einem Tag der offenen Tür laden wir jährlich im Wochenspielgel alle Interessenten zu uns ein, um unsere Konzeption zu präsentieren.

15. Die pädagogische Arbeit beruht auf Situationsanalysen und folgt einer prozesshaften Planung. Sie wird fortlaufend dokumentiert.

Durch regelmäßige Beobachtungen und deren Dokumentation ist es uns möglich anhand von Bildungsdokumentationsmappen (Persönlichkeit&Profil, Institut für Fort- und Weiterbildung – Backes&Künkler GbR) individuelle Bildungspläne zu erarbeiten und umzusetzen. Die fortlaufende Dokumentation hilft uns bei der Festlegung weiterer Schritte.

Bei der Erstellung des Sprachförderplans für das einzelne Kind stützen wir uns auf die Beobachtungsbögen SISMIK, SELDAK und LISEB.

16. Die Kindertageseinrichtung ist eine lernende Organisation.

Unter Beteiligung von Träger, Eltern und Kindern entwickeln und aktualisieren wir stetig unsere pädagogische Konzeption, die für unsere alltägliche pädagogische Arbeit richtungsweisend ist.

Der Situationsansatz ist die Basis unserer pädagogischen Arbeit und soll uns zu folgenden Zielen führen.

4.2.1 Zielsetzung

Das Ziel unsere pädagogischen Arbeit ist es, den Grundstein dafür zu legen, dass die Kinder zu mündigen, selbstbewussten und sozialen Individuen unserer demokratischen Gesellschaft werden. Sie sollten erfahren, dass sie die Möglichkeit haben, ihre Umwelt und ihr Leben zu beeinflussen. Gleichzeitig müssen sie Fähigkeiten entwickeln, die ihnen diese Einflussnahme erleichtern oder überhaupt erst möglich machen.

Dafür ist es schon in der Kindertagesstätte wichtig die Entwicklung und Stärkung der Ich-, Sozial- und Sachkompetenz in einer lebensweltorientierten und familienbezogenen Pädagogik zu unterstützen und zu fördern.

Dass der Situationsansatz die Lebenssituation des Kindes zum Ausgangspunkt und zum Inhalt der pädagogischen Arbeit hat, ist für unsere praktische Arbeit mit den Kindern von großer Bedeutung.

„Durch den Situationsansatz sollen die Kinder befähigt werden, Lebenssituationen autonom (selbstbestimmt und eigenständig), solidarisch (gemeinschaftsfähig) und kompetent (mit Wissen) zu bewältigen.

Ausgangspunkt sind dabei für die Kinder bedeutsame Situationen, aus denen die Lerninhalte abgeleitet werden. Seine Kompetenzen soll das Kind dabei in realen Situationen und Erfahrungszusammenhängen und nicht in künstlichen Lernarrangements (z.B. Sprachförderkursen) erwerben.“
(Vollmer 2012, S.182)

4.2.2 Bildungsverständnis

Im neuen Gesetzentwurf der Landesregierung 2014 heißt es im §13 „Frühkindliche Bildung

(1) Bildung ist die aktive Auseinandersetzung des Kindes mit seiner Umgebung auf der Grundlage seiner bisherigen Lebenserfahrung. Sie ist ein konstruktiver Prozess, bei dem Selbstbildung durch unmittelbare Wahrnehmung und aktives, experimentierendes Handeln seinerseits und Einfluss der Umgebung andererseits im wechselseitigem Verhältnis zueinander stehen“

„(2) Die Kindertageseinrichtung und die Kindertagespflege gestaltet ihre Bildungsangebote so, dass die individuellen Belange und die unterschiedlichen Lebenslagen der Kinder und ihrer Familien Berücksichtigung finden. Die Bildungsgelegenheiten sind so zu gestalten, dass die Kinder neben Wissen und Kompetenzen auch Bereitschaften und Einstellungen (weiter-) entwickeln ,,

Auch das Bildungsverständnis erweitert sich für unsere katholische Einrichtung um einen für uns wesentlichen Aspekt. „Wir helfen dem Kind , sich selbst zu bilden, indem es seine Beziehung zu sich selbst, zu seinen Mitmenschen, zur Welt (Schöpfung) und zu Gott achtsam wahrnimmt und gestaltet. Das Kind hat ein Recht auf religiöse Erziehung und Bildung. Wir nehmen die Fragen der Kinder nach „Gott und der Welt“ kindgemäß auf und erzählen/leben Antworten aus dem Glauben der Kirche heraus. ...

Unsere Kindertageseinrichtung ist mit ihrer religionspädagogischen Praxis Teil eines pastoralen Angebotes der katholischen Kirche vor Ort.“ (18. Auflage 2014, S 5-6)

„In der Pädagogik geht man heute davon aus, dass Bildung **Selbstbildung** ist. Durch Sinneswahrnehmung und aktives Handeln konstruiert das Kind ein Bild von sich und der Umwelt. Das Kind bildet sich mit allen Sinnen. Dies geschieht im Zusammenleben mit anderen Kindern und Erwachsenen. Kinder tauschen ihre gewonnenen Erkenntnisse miteinander aus und modifizieren ihre eigenen Erkenntnisse so dass etwas Neues entsteht.

Die Erzieherinnen haben die Aufgabe diese Bildungssituationen zuzulassen, zu ermöglichen und zu unterstützen.“ (vergl. Vollmer 2012, S 104)

4.2.3 Entwicklung von emotionalen und sozialen Kompetenzen

Für die Entwicklung emotionaler und sozialer Kompetenzen braucht das Kind tragfähige Bindungen zu erwachsenen Personen wie Eltern, Großeltern, Erziehern oder Das Kind lernt in der Gruppe mit anderen Kindern und mit der Unterstützung von vertrauten Erwachsenen seine Emotionen zuzulassen und zu beeinflussen. Es lernt einerseits Gefühle wie Trauer, Enttäuschung oder Freude zu akzeptieren. Andererseits lernt es aber auch z.B. heftige Gefühle der Wut nicht den „Nachbarn“ spüren zu lassen, sondern abzuschwächen, zu zügeln oder umzuleiten.

Emotionale und soziale Kompetenzen lassen sich nicht von einander trennen. Sie bedingen einander. Das Kind erwirbt Selbstdisziplin, Toleranz, Empathie, Kritikfähigkeit, Sprachkompetenz und interkulturelle Kompetenz, um nur einige wichtige Kompetenzen zu nennen.

Unser Beitrag als Kindertagesstätte sehen wir darin ein Klima und ein Umfeld zu schaffen, aber vor allem sichere Bindungen, die es dem Kind möglich machen seine emotionalen und sozialen Kompetenzen selbstbewusst zu entwickeln.

5. Pädagogische Grundlagen

5.1 Inklusion

Wir haben uns im Team mit dem Begriff „Inklusion“ auseinander gesetzt. Dabei konnten wir festgestellt, dass wir über eine positive Haltung zum inklusiven Arbeiten im weiteren Sinne längst verfügen.

Es ist uns wichtig, dass sich jedes Kind mit seiner Familie in unserer Kindertagesstätte willkommen fühlt und dass alle Kinder an den Angeboten teilhaben und mitbestimmen dürfen. Wichtige Werte, die wir generell im Arbeitsalltag leben sind Gleichheit, Fairness, Ehrlichkeit, Integrität. Darüber hinaus ist uns der Aufbau von sozialen Beziehungen, Mitgefühl, Wertschätzung und Respekt vor Unterschieden wichtig.

Diese Werte finden wir auch in unserem *christlichen* Wertekatalog.

Auf diese Werte bauen wir unser pädagogisches Handeln auf.

Im „Index für Inklusion“, herausgegeben von der GEW, 7.Auflage Juli 2013 befindet sich auf S.14 ein Katalog der angibt was Inklusion beinhaltet. Wir haben *die Punkte* zusammengefasst, die für uns von besonderer Bedeutung sind und sie auf unsere Einrichtung bezogen:

- Die Partizipation der Kinder an kulturellen und sozialen

Aktivitäten unserer örtlichen Einrichtungen ist für uns

selbstverständlich. Ausgrenzungen reduzieren wir auf absolute

Einzelfälle.

- Hinter den o.g. ***inkluisiven Werten*** stehen wir mit unserer inneren Einstellung und Überzeugung. Sie sind das Fundament auf dem wir unsere Arbeit aufbauen.

- Dass ***alle Kinder, Eltern und Mitarbeiterinnen in gleicher Weise wertgeschätzt werden*** gehört selbstverständlich zu unserer Haltung.

- ***Die Unterschiede zwischen den Kindern als Chancen für gemeinsames Spielen und Lernen zu sehen, anstatt sie als Probleme zu betrachten, die es zu überwinden gilt,*** ist ein Entwicklungsprozess in dem wir uns z.Z. befinden.

- ***Die Barrieren für Spiel, Lernen und Partizipation für alle Kinder abbauen, nicht nur für jene mit Beeinträchtigungen oder diejenigen, die als Kinder „mit sonderpädagogischem Förderbedarf“ eingestuft wurden.***
Kinder mit Beeinträchtigungen betreuen wir z.Z. noch nicht.
Für die Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, gibt es keine Barrieren. Jedes Kind darf seinem Alter und seiner Entwicklung entsprechend teilhaben und mitbestimmen.

- ***Sowohl die Entwicklung der Gemeinschaft und der Werte, als auch der Leistungen betonen.*** Lob und Bestärkung nährt das Selbstbewusstsein der Kinder und ermutigt und regt an zu neuen

Leistungen. Darum werden die Kinder in unserer Einrichtung auch schon für kleine Leistungen gelobt.

- Begreifen, dass Inklusion in Bildungs- und Erziehungseinrichtungen der frühen Kindheit ein Aspekt von Inklusion in der gesamten Gesellschaft ist.

Wir sehen es als wünschenswert, dass die Idee der Inklusion mit ihren Werten nicht in den Bildungs- und Erziehungseinrichtungen stecken bleibt, sondern irgendwann überschwappt als Grundmaß für ein gesamtgesellschaftliches Miteinander.

5.2. Partizipation

Partizipation bedeutet gleichberechtigte Teilhabe und Mitbestimmung für alle. Das heißt für unsere Kindertagesstätte, dass die Kinder und die Erzieherinnen gleichberechtigte Partner sind, dass die Kinder ihrem Alter und ihrer Entwicklung entsprechend beteiligt werden, dass sie gehört werden und in ihren Angelegenheiten mitbestimmen dürfen.

Durch Partizipation erfährt das Kind seine Möglichkeit der Mitbestimmung, es lernt zu reflektieren, und erlebt seine Kraft, Einfluss nehmen zu können, um so Dinge zu verändern. Das Kind lernt demokratisches Miteinander, es lernt den Wert einer guten Sprache schätzen, um sich verständlich zu machen, um zu argumentieren und sich durchzusetzen. Das Kind lernt aber auch sich zurückzunehmen und Frustrationen auszuhalten.

Wir als Pädagogen schaffen die nötige Atmosphäre und den demokratischen Raum, in dem die Kinder sich selbstbewusst beteiligen und entwickeln können.

5.2.1 Mitspracherecht der Kinder

Über diese Alltagsdemokratie hinaus bieten wir den Kindern in unserer Einrichtung Orte wie den **Morgenkreis**, aber vor allem auch die **Kinderkonferenz** an. Hier haben die Kinder die Chance durch Übung demokratische Verhaltensweisen explizit zu erlernen. Die Kinder lernen zum Beispiel, dass nur einer spricht und alle anderen zuhören. Die Kinder lernen auf einander einzugehen, andere Denkweisen und Vorschläge zu akzeptieren, bei Abstimmungen auch eine Niederlage zu verkraften (Frustrationstoleranz). Die Kinder erfahren Akzeptanz und Wertschätzung. Niemand wird ausgelacht oder ignoriert. Jeder Beitrag ist wichtig. Es ist wichtig für jedes Kind die Erfahrung zu machen, dass durch Mitbestimmung, Veränderungen herbeigeführt werden können, um so Umwelt und Leben aktiv zu gestalten. Die KiKo ist natürlich auch ein Ort der *Beschwerde* und Teil unserer Beschwerdekultur.

5.2.2 Rechte der Kinder

Die „Konvention über die Rechte der Kinder“, wurde 1990 fertig gestellt. Da Deutschland auch an dieser Konvention mitgearbeitet und sie unterschrieben hat, ist die Einhaltung der Kinderrechte auch für uns als Kindertagesstätte verbindlich. Nicht nur die Kinderkommission des Deutschen Bundestages beschäftigt sich mit der Einhaltung der Kinderrechte, z.B. auch „unicef“ und andere Verbände. Sie versuchen mit Flyer und Plakaten auf die Kinderrechte aufmerksam zu machen und werben für ihre Einhaltung.

Wir haben uns im Team *die* Rechte der Kinder aus diesen Materialien herausgesucht von denen wir denken, dass sie in unserer Kindertagesstätte in besonderer Weise Beachtung finden sollten.

- **Jedes Kind ist gleich zu behandeln.** Das geschieht in unserer Einrichtung ungeachtet des Geschlechts, der Herkunft, der Religion, der Hautfarbe und anderer spezifischen Merkmale.

- **Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung und Erziehung** (siehe KiBiz). Das sind die vornehmsten Aufgaben unserer Kindertagesstätte.

- **Jedes Kind hat ein Recht auf Ernährung.** Wir betonen in unserer Einrichtung das Recht auf *gesunde* Ernährung. Mit diesem Thema wenden wir uns auch an die Eltern.

- **Jedes Kind hat das Recht in seinen Angelegenheiten mitzureden.** Die Kinder dürfen in unserer Einrichtung z.B. beim Tagesablauf, bei der Raumgestaltung, bei Projekten und Ausflügen und bei der Festlegung der Gruppenregeln mitreden (im Morgenkreis, in der KiKo, aber auch in Alltagssituationen).

- **Jedes Kind darf sagen was es denkt.** Das sehen wir als selbstverständliche Grundregel

- **Jedes Kind hat ein Recht auf Spiel und Freizeit.** Die Kinder lernen und entwickeln sich durch das Spiel und im Spiel miteinander. Darum haben die Kinder in unserer Kindertagesstätte zahlreiche Möglichkeiten, ihrem Bedürfnis nach Spielen, nachzukommen.

- **Jedes Kind hat ein Recht auf Schutz vor körperlicher, seelischer und sexueller Gewalt.** In unserer Einrichtung haben alle Mitarbeiterinnen an einer Prävention-Schulung teilgenommen. Diese Schulung macht uns alle ein Stück sicherer für ein eigenes eindeutiges Verhalten und sensibler erste Anzeichen von fremder Gewalt (Eltern beispielsweise) wahrzunehmen. Außerdem hat uns diese Schulung den korrekten Weg des Handelns bei Verdachtsfällen aufgezeigt.

5.3 Kindeswohl und Kindeswohlgefährdung

Kindeswohl ist ein unbestimmter Rechtsbegriff und bedarf im konkreten Einzelfall der Auslegung. Nach § 1627 BGB (57.Aufl. 2006, S.346) haben die Eltern die Elterliche Sorge in eigener Verantwortung und im gegenseitigen Einvernehmen zum Wohl des Kindes auszuüben. Das Kindeswohl betrifft das körperliche, seelische und geistige Wohl des Kindes. Das Kind hat das Recht auf ein körperliches, seelisches und geistiges Wohlergehen. So steht es auch in der UN-Kinderrechtskonvention.

Die **Fachkräfte** der Kindertagesbetreuung haben nach §8a SGB VIII bei einer Kindeswohlgefährdung einen **Schutzauftrag**. Wie die Erzieherinnen mit ersten Anzeichen einer Kindeswohlgefährdung umzugehen haben, lehrt die Prävention-Schulung. (Vollmer 2012, S.387-388)

Alle Mitarbeiterinnen unserer Kindertagesstätte haben diese Schulung besucht und besitzen die Unterlagen zur Vorgehensweise bei ersten Verdachtsfällen von Kindeswohlgefährdung. Im Team findet eine jährliche Auffrischung über Maßnahmen im Ernstfall statt.

Die Kindertagesstätte hat nicht nur einen Schutzauftrag sondern auch präventive Aufgaben zum Wohlergehen des Kindes zu erfüllen.

Personell bedeutet das eine volle Besetzung des vorgeschriebenen Personalbedarfs, bezüglich Anzahl und Ausbildung. Zur Ausbildung gehört auch eine *Ersthelfer-Schulung* und die *Prävention-Schulung*. Das ist in unserer Kindertagesstätte gegeben. Eine Mitarbeiterin ist *Sicherheitsbeauftragte*. Sie hat eine Schulung besucht um ihren Aufgaben gerecht zu werden, nämlich Missstände oder Gefahren zu dokumentieren, und zu melden damit diese beseitigt werden können oder vorübergehend ausgeschaltet werden. Die monatlichen Kontrollgänge im Haus und im Außengelände werden selbstverständlich immer dokumentiert.

Brandschutzmaßnahmen finden in unserer Kindertagesstätte ebenfalls regelmäßig statt. Neben einer vorschriftsmäßigen Ausstattung an Feuerlöschern, Rauchmeldern, Brandschutztüren, Türen mit Panikschlössern und die Beschilderung der Fluchtwege, findet jährlich mit den Kinder ein kleines „Feuerprojekt“ statt. Es geht darum die Kinder sensibel zu machen für die Gefahr, die zum Beispiel von brennenden Kerzen ausgehen kann, zu erkennen welche Stoffe gut brennen und welche Maßnahmen man zur Sicherheit ergreifen kann. Der Wassereimer der im Gruppenraum steht wenn im Advent die Kerzen am Adventskranz brennen ist eine solche Sicherheitsmaßnahme.

Die Kinder werden darüber unterrichtet wie sie sich im Brandfall zu verhalten haben und wo ihr Sammelplatz im Außengelände ist. Eine Feuersalarmübung findet zweimal im Jahr statt. Diese Maßnahmen werden von uns dokumentiert.

Das **Raumprogramm** stimmt mit den Vorgaben des LVR überein. Die U3-Gruppe hat einen direkten Nebenraum, einen Schlafraum in ruhiger Lage mit Rollläden, Toiletten für Zweijährige, einen Wickelbereich und Rückzugsmöglichkeiten sowie Bewegungsbereiche für die Kleinen. Im Anhang befindet sich ein Grundriss der Räumlichkeiten.

Das Raumprogramm der beiden Gruppen im Obergeschoss wird mit dem anstehenden Umbau optimiert, so dass eine U3-Qualifizierung dieser beiden Gruppen möglich wird.

Materialien zum Spielen, Gestalten und Experimentieren sind vorhanden und stehen den Kindern jeden Alters zu Verfügung.

Es sind Tische und Stühle in unterschiedlicher Größe vorhanden, um den Kindern unterschiedlichen Alters gerecht zu werden. Daneben kommen wir in allen Gruppen dem Bedürfnis der Kinder nach bodennahem Spiel nach. Kniematte und Iso-Matten stehen dafür zur Verfügung.

Wir achten darauf dass die Materialien geeignet sind und unseren Ansprüchen nach optimaler Förderung und Entwicklung der Kinder entsprechen.

Die Sicherstellung des Kindeswohl ist eine umfassende Aufgabe.

Gesundheitliche Besonderheiten eines einzelnen Kindes gehören ebenfalls dazu.

Es kann sich dabei um Allergien oder chronischen Erkrankungen handeln. In diesen Fällen lassen wir uns ärztliche Anweisungen geben, wie wir uns grundsätzlich oder in Notsituationen zu verhalten haben. Jedes Handeln unsererseits wird dokumentiert.

Handlungsvorschriften von Ärzten werden an einem Ort deponiert, der jeder Erzieherin zugänglich ist und jede Mitarbeiterin kennt.

5.4 Prävention

Zur Prävention zählt alles womit wir das Kindeswohl sichern möchten und was wir unter dem Punkt „Kindeswohl“ beschrieben haben. Dennoch möchten wir explizit die Maßnahmen des katholischen Trägers hier benennen.

Der katholische Träger verpflichtet alle MitarbeiterInnen die in einer katholischen Kindertagesstätte arbeiten, eine Prävention-Schulung zu absolvieren. Um es nochmals deutlich zu machen:

Diese Schulung gibt uns erstens mehr Sicherheit in der Einschätzung von ersten Zeichen, die für häusliche Gewalt sprechen.

Zweitens gibt sie uns Hilfen an die Hand, um unser eigenes Verhalten, auch bezüglich Nähe und Distanz zum Kind, zu reflektieren und wenn nötig neu auszuloten.

Und drittens zeigt sie uns den korrekten Weg, wie wir mit Verdachtsfällen umzugehen haben.

Alle MitarbeiterInnen müssen ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis beibringen.

5.5 Stärkenorientierter Ansatz und Selbstbildungspotenzial

Im Gesetzentwurf der Landesregierung vom 18.03.2014 heißt es im §3 (3) wie folgt:

„Die Kindertageseinrichtungen und die Kindertagespflege bieten auf Basis der Eigenaktivität des Kindes und orientiert an seinem Alltag vielfältige Bildungsmöglichkeiten, die die motorische, sensorische, emotionale, ästhetische, kognitive, kreative, soziale und sprachliche Entwicklung des Kindes ganzheitlich fördern und die Begegnung und Auseinandersetzung mit anderen Menschen einschließen. Wesentlicher Ausgangspunkt für die Gestaltung der pädagogischen Arbeit sind die Stärken, Interessen und Bedürfnisse des Kindes.“

Mit diesem Gesetzentwurf wird der Anspruch des Situationsansatzes, der sich als stärkenorientierter Ansatz versteht und oben beschrieben wird, vom Gesetzgeber eingefordert.

Die Erzieherin orientiert sich nicht an den Defiziten des Kindes, um diese mit übergestülpten Angeboten zu beseitigen, sondern sie entdeckt durch kontinuierliche Beobachtungen die Ressourcen des Kindes und schafft Lernsituationen in denen das Kind sich mit seinen individuellen Möglichkeiten experimentierend und forschend selbst bilden kann. Die Stärken des Kindes und seine Interessen sind der Ausgangspunkt für die Begleitung und Unterstützung des Kindes.

Das Kind wird nicht gebildet es bildet sich selbst.

In unserer Kindertagesstätte fokussieren wir uns seit vielen Jahren auf die Ressourcen der Kinder, um ihnen entsprechenden Raum, Zeit und Materialien zur Verfügung zu stellen, damit sie die Welt aktiv und mit allen Sinnen erforschen können.

5.6 Genderforschung

Sowohl der Gesetzgeber als auch die UNO-Menschenrechtskonvention fordern gleiche Rechte für Mädchen und Jungen. Mit unserem pädagogischen Ansatz legen wir ebenfalls Wert auf die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen.

Kein Kind wird aus irgendeinem Grund wie soziale Herkunft, Sprache, Religion, Hautfarbe und auch nicht wegen des *Geschlechts* bei der Förderung beispielsweise, benachteiligt oder gar ausgeschlossen. Mädchen und Jungen bekommen in unserer Kindertagesstätte gleiche Chancen. Eine stereotype Rollenzuweisung wird in unserer Kindertagesstätte nicht akzeptiert. Wir unterstützen wohl die Möglichkeiten der geschlechtsspezifischen Identifikation z.B. in der Rollenspielecke Geschlechter spezifische Verkleidungsmöglichkeiten oder Puppen mit geschlechtsspezifischen Merkmalen.

Ferner ist es unsere Aufgabe als Erzieherinnen das eigene geschlechtsspezifische Verhalten Jungen und Mädchen gegenüber kritisch in den Blick zu nehmen, um es an unserem Anspruch ggf. neu auszurichten.

6. Pädagogische Bildung und Förderung

6.1 Bildungsbereiche

Die verschiedenen Bildungsbereiche lassen sich nicht exakt voneinander abgrenzen. Sie gehen vielmehr in einander über oder verlaufen parallel. So werden die Kinder, ob im Sandkasten oder durch die Kletterlandschaft zu Rollenspielen angeregt, die sprachliche Kommunikation und soziale Erfahrungen implizieren. Bei Baukonstruktionen wird das logische Denken angeregt und beim Seilspringen wird gezählt. Die Aufgabe der Erzieherinnen ist es, die Kinder zu beobachten und deren Ideen aufzugreifen, um sie in Gesprächen oder Angeboten fortzuführen und weiterzuentwickeln.

6.1.1 Religion und Ethik

Die Religiöse Erziehung, die uns vom katholischen Träger aufgegeben ist, ist mehr als nur ein Bildungsbereich. Religiöse Erziehung ist für uns kein Zusatz, den man je nach Träger hinzunehmen oder weglassen kann. Wir erleben, dass religiöse Erziehung die gesamte Erziehung mit all ihren Bildungsbereichen betrifft und in allen Lebenssituationen Tag für Tag vorhanden ist. Die christlichen Werte und die Überzeugung, dass Gott den Menschen als sein Ebenbild geschaffen hat, impliziert Respekt und Wertschätzung jedem gegenüber. Dies ist eine urchristliche Haltung, die unser Leben im Alltag bestimmt. Darum lässt sich religiöse Erziehung auch nicht in einen Bildungsbereich unterbringen.

Wir glauben dass Gott die Welt und alles Leben erschaffen hat und den Umgang damit in unsere Verantwortung gestellt hat. Diese Überzeugung leben wir mit den Kindern im Alltag, wenn wir uns staunend mit Pflanzen, Früchten, Blumen und Tieren beschäftigen. Wir spüren Dankbarkeit für all diese Kostbarkeiten, wenn wir mit den Kindern in einem Gottesdienst Gott für die Erntegaben Danke sagen, um später z.B. eine Gemüsesuppe zu kochen und diese gemeinsam verspeisen.

Darüber hinaus spielt die Vorbereitung auf die kirchlichen Hochfeste eine große Rolle in unsere Kindertagesstätte. So bereiten wir die Kinder während der gesamten Fastenzeit auf das Osterfest und während der gesamten Adventszeit auf das Weihnachtsfest vor. Dies geschieht mit kindgerechtem Bild- und Textmaterial. Die Musik, also Lieder und Instrumente spielen bei den religiösen Angeboten eine große Rolle, so wie Spiel und Sprache und der kreative Bereich. Die Kinder erfahren die Vorbereitung mit allen Sinnen. In den Wortgottesdiensten sind die Kinder ebenfalls, ihren individuellen Möglichkeiten entsprechend aktiv beteiligt.

6.1.2 Sprache und Kommunikation

Sprache und Kommunikation ist einer der wichtigsten Bildungsbereiche. Sprache ist *das* Kommunikationsmittel während des ganzen Tagesablaufs. Mit der Sprache gibt das Kind (auch der Erwachsene) etwas von sich preis. Damit das Kind ein Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen entwickeln kann, achten wir auf eine ruhige, freundliche Atmosphäre. Es ist nötig jedes Kind mit seiner Einzigartigkeit zu kennen und zu akzeptieren, um eine Basis des Vertrauens zu schaffen, in der das Kind sich seiner Gefühle und Bedürfnisse bewusst werden kann, um sie offen zeigen und äußern zu können.

Je differenzierter die Sprache ist, um so differenzierter ist das Denken, die Wahrnehmung und die Möglichkeit sich selbst und andere zu verstehen und Sachverhalten und Zusammenhängen zu erkennen.

Die Sprachbildung im Alltag ist dabei von großer Bedeutung.

Sprachbildung beginnt bei der Begrüßung. Wir zeigen den Kindern, dass sie willkommen sind. Die Erzieherin hat auch bei der Sprachbildung Vorbildfunktion. Sie sollte grammatikalisch und phonetisch richtig sprechen. In der alltäglichen Begegnung mit den Kindern, aber auch mit Hilfe von Bilderbüchern, Bildbetrachtungen, Kinderliedern, Reimen und Sprechspielen wird Sprache gefördert. Es ist die Aufgabe der Erzieherin vielfältige Sprachanlässe zu schaffen. Das Kind lernt Neues zu erkennen, zu benennen und zu beschreiben.

Durch das Rollenspiel lernt das Kind Sprache als Kommunikationsmittel ganz bewusst und gezielt einzusetzen. Dabei erfährt das Kind, wer Sprache hat ist klar im Vorteil. Wer viel Sprache hat kann Bedürfnisse, Absichten und Meinungen klar zum Ausdruck bringen und das nicht nur in der Rollenspielecke, auch in allen anderen Spielsituationen und während des ganzen Tagesablaufs.

Die Erzieherin hat die Aufgabe, die Sprachfähigkeit des Kindes zu unterstützen und im ganz normalen Alltag zu fördern. Dafür schafft sie Sprachanlässe z.B. am Frühstückstisch. Es ist wichtig dass sie das Kind kompetenzorientiert wahrnimmt und entsprechen arbeitet.

Die Kinderkonferenz ist der Ort an dem das Kind ein demokratisches Sprachverhalten ganz bewusst fördert und lernt. Hier geht es um Reden und Zuhören, um Akzeptanz und Wertschätzung anderen Meinungen gegenüber, hier lernt das Kind zu argumentieren, abzustimmen, sich zu entscheiden und Niederlagen auszuhalten. Das Kind macht die Erfahrung, dass es mit Sprache Einfluss nehmen und Situationen verändern kann. Es lernt Verantwortung zu tragen und sich an Absprachen zu halten. Die Aufgabe der Erzieherin ist es, die Bedingungen zu schaffen, z.B. die Atmosphäre in der sich diese Erfahrungen entwickeln können.

6.1.3 Bewegung

Das Bedürfnis des Menschen nach Bewegung ist zu keiner Zeit größer als in der Kindheit. Das Kind lernt sich selbst und seinen Körper kennen. Es lernt seine Fähigkeiten kennen und erwirbt Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl.

Durch das Zusammenspiel mit anderen erwirbt das Kind soziale Kompetenzen. Das Kind erkundet und erschließt sich seine Umwelt.

Das Kind spürt Gefühle, wie Freude, Lust und Erschöpfung. Es lernt seine Grenzen kennen.

Unsere Aufgabe sehen wir darin die Voraussetzungen für diese Erlebnisse und die körperliche Entwicklung zu schaffen.

Die Kinder haben fast täglich die Möglichkeit auf unserem Außengelände mit unterschiedlicher Bodenstruktur, wie Rasen, Asphalt, Steine und Sand, ihrem natürlichen Bewegungs- und Erkundungsdrang nachzugehen. Es steht eine Kletterlandschaft zur Verfügung mit den Möglichkeiten zu balancieren, zu steigen, zu klettern mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden, zu rutschen und zu Schaukeln. Auf dem großen Gelände können die Kinder laufen, mit dem Ball spielen (werfen, fangen, treten), sich in Büschen verstecken und Zelte bauen. Ein breiter Asphaltstreifen kann mit Roller, Räder Tretautos für jedes Alter, befahren werden.

Im Sandkasten besteht die Möglichkeit mit Bagger und Schaufel zu graben und zu bauen oder sich im Weitsprung zu üben. Eine Matschanlage im Sandkasten ist bei den „Bäckern“ sehr beliebt. Dieses vielfältige Angebot im motorischen Bereich bietet den Kindern die Möglichkeit sich durch individuelle Erfahrungen und Erlebnisse zu entwickeln. Die Kinder lernen ihre Grenzen kennen, lernen sich etwas zu trauen, lernen sich mit anderen Kindern zu vergleichen.

Im Haus steht ein Bewegungsraum mit großen Bauelementen und einem Schrank mit Gymnastikgeräten zur Verfügung.

Einmal in der Woche haben wir die Möglichkeit eine Turnhalle in der benachbarten Offenen Tür mit den Kindern zu benutzen.

6.1.4 Spiel und Gestaltung

„Nach derzeitigem Wissensstand ist das Lernen im Spiel für das Vorschulalter nach wie vor als grundlegende Lernform anzusehen. Ertragreiches Lernen im Spiel entsteht jedoch nicht von selbst, ist also nicht naturgegeben. Spiele sind vor allem dann lernförderlich, wenn das entspannte Feld für möglichst alle Kinder sichergestellt wird, wenn zentrale kulturelle Inhalte wie Sprache und Mathematik vermehrt ins Spiel integriert werden, wenn hohe Ansprüche nachhaltig – auch ins Spiel – eingebracht werden, wenn vor allem bei bildungsfernen Kindern vermehrt auf die Entwicklung einer elaborierten Sprache – vor allem im Rahmen gemeinsam geteilten Denkens innerhalb von Fantasie- und Rollenspielen – geachtet wird, wenn Lust und Freude an der Vielfalt von Spielen von Erwachsenen überzeugend modelliert werden, wenn ausreichend Zeit gelassen wird für Wiederholung und Variation im Spiel.“ (Pädagogik der frühen Kindheit Hrsg. Fried und Roux, 2006 Cornelsen Verlag, S. 246-247)

Gestaltendes Spiel und spielerisches Gestalten beinhaltet die Formbarkeit von Materialien und Umwelt.

Im Umgang mit Sand und Matsch in unserem Außengelände, aber auch mit Knete, Salzteig und Ton in unseren Kreativecken haben die Kinder die Möglichkeit mit Materialien zu *gestalten*, sie zu *manipulieren* und damit zu *experimentieren*.

Die Aufgabe der Erzieherin sehen wir darin, den Ideenreichtum und den Schaffensdrang der Kinder zu unterstützen und zu fördern. Dafür werden die räumlichen, zeitlichen und materiellen Voraussetzungen in ansprechender Weise von uns bereitgestellt.

Die einzelnen Funktionsecken wie die Kreativecke, die Rollenspielecke und die Bauecke werden mit Materialien so bestückt, dass sie für unsere Kinder Aufforderungscharakter haben und zum selbstständigen Handeln anregen.

In der **Kreativecke** finden die Kinder zahlreiche Materialien an denen sie sich bedienen dürfen. Die Kinder haben die Möglichkeit verschiedene Techniken zu erproben wie das *Falten*, *Reißen*, *Schneiden* und *Kleben*, sowie das *Malen* mit Buntstiften, Wachsmalkreiden, Wasserfarben oder Fingerfarben. Durch diese Aktivitäten wird spielerisch die *Feinmotorik* geschult, die *Phantasie* angeregt, der *Geschmack* entwickelt und den individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten der Kinder in unterschiedlichem Alter Rechnung getragen. Um die Kreativität im gestalterischen und bildnerischen Bereich zu fördern, geben wir so wenig Vorgaben wie möglich, das heißt auch auf Schablonen weitgehend zu verzichten.

Das Spiel in der **Rollenspielecke** ist geprägt von einem sozialen Miteinander. Eine Spielidee muss den Vorstellungen aller Beteiligten entsprechen. Das setzt eine verbale Auseinandersetzung voraus, bei der die Kinder lernen zu formulieren und zu argumentieren, aber auch zuzuhören, sich durchzusetzen, sich zurückzunehmen und Kompromisse zu schließen. Sie lernen sich über den Spielverlauf und die Rollenverteilung zu verständigen und lernen verschiedene Konfliktlösungsmodelle kennen. Darüber hinaus haben die Kinder die Möglichkeit mit Hilfe von vorhandenen Kleidungsstücken in andere Rollen (Mutter, Vater, Arzt, großer Bruder...) zu schlüpfen und so Konflikte und Erlebnisse zu verarbeiten oder sich Wünsche (Prinzessin, Polizist) zu erfüllen.

Das Beispiel des Rollenspiels zeigt, wie eng die einzelnen Bildungsbereiche miteinander verbunden sind. Das Rollenspiel fördert die gestalterische und sprachliche Fähigkeiten, die Möglichkeit, Gefühle zu zeigen, zu verbalisieren und zu kontrollieren, aber auch die Bewegung (z.B. werden Tiere und Menschen typisiert).

Die Aufgabe der Erzieherin ist es, den Kindern Sicherheit, Geborgenheit und Orientierungshilfen zu geben, um ihre *Persönlichkeit zu stärken* und ihnen die beschriebenen Erlebnisse zu ermöglichen.

6.1.5 Natur und kulturelle Umwelt

Naturwissenschaftliche Bildung hilft dem Kind sich die Welt anzueignen. Durch Beobachtung und Experimente lernt es seine Umwelt zu verstehen. Mit einer ansprechenden Umgebung und durch differenzierte Angebote geben wir den Kindern die Möglichkeit die Freude am Entdecken und Experimentieren zu entfalten. Die Kinder haben in unserem Außengelände die Möglichkeit ihrer Neugierde nachzugehen und das Leben auf der Wiese, im Gestrüpp, in der Erde, im Sand und in Wasserpfützen zu erforschen und etwas über die Natur zu erfahren. Sie setzen sich dabei mit den Elementen Erde, Luft und Wasser auseinander.

Die Erzieherin greift das Interesse und den Entdeckungsdrang der Kinder auf und unterstützen sie mit Gesprächen und gemeinsamen Exkursionen.

Zum **Beispiel** haben Kinder ein **Blumenbeet**, das sie selbst bepflanzen und nach Bedarf bewässern. Die Kinder beobachten wie Samen aufgeht, ein erstes Grün sprießt, und daraus langsam ein Blumenstiel mit Blättern und Knospen wächst und sich schließlich die Blüten öffnen und entfalten. Damit die Blumen heranwachsen können, brauchen sie gute Erde, Wasser und Licht/Sonne.

Der große **Kastanienbaum** auf unserem Außengelände demonstriert den Kindern wie eine Frucht entsteht mit der wir im Spätsommer spielen und basteln.

Um Steine, Sand und Wasser oder Waldboden zu erleben werden Ausflüge oder Spaziergänge in die nähere Umgebung gemacht.

Die Erzieherin hilft den Kindern die Natur differenziert wahrzunehmen und mit allen Sinnen zu erfassen und zu begreifen.

Die Erkundung der kulturellen Umwelt bezieht sich auf die Gebäude und Einrichtungen und das Gelände um uns herum: Gegenüber von unserer Einrichtung sehen wir auf die Hauptschule. An unser Spielgelände grenzt der Spielplatz der benachbarten Offenen Tür, auf dem wir häufiger spielen. Wir sehen auf die angrenzende Pfarrkirche, in der wir mit den Kindern Gottesdienste feiern und Sonntagsmessen mitgestalten. In der weiteren Umgebung kennen die Kinder den Bäcker, die Lebensmittelgeschäfte, den Wochenmarkt auf den die Kinder zum Einkaufen mitgehen, benachbarte Spielplätze, die wir besuchen, Grünanlagen, den Rhein, die Grundschulen. Darüber hinaus bieten wir in unserer Einrichtung Museums- und Theaterbesuche an, wir fahren mit öffentlichen Verkehrsmittel in den Zoo

und nach Altenberg in den Märchenwald, wir besuchen den Weihnachtsmarkt und schauen uns die verschiedensten Krippen und Kirchen in der Kölner Innenstadt an.

Wir geben so den Kindern die Möglichkeit, ihre nähere und weitere Umgebung kennenzulernen und etwas über die Kultur ihrer Stadt zu erfahren.

Der Bildungsbereich Natur und kulturelle Umwelt hat auch mit Sprache, Bewegung und Spiel zu tun. Damit wird nochmals deutlich, dass eine Trennung der verschiedenen Bildungsbereiche unmöglich ist.

6.1.6 Mathematische Bildung

„Die Kinder können in der Kindertagesstätte Basiskompetenzen im mathematischen Bereich erwerben, nämlich ein zahlenbezogenes Wissen, das die Grundvoraussetzung für spätere Rechenkompetenzen in der Schule darstellen kann (Vorläuferfähigkeiten).“ (Vollmer 2012, S. 2000)

Wir beobachten, dass Kinder Mengen (viel, wenig, mehr, weniger) anhäufen oder sich mit Zahlen beschäftigen z.B. wird alles gezählt was sie sehen oder das Datum auf dem Kalenderblatt wird gelesen oder Bauelemente werden nach ihrer geometrischen Form sortiert (rund, dreieckig, quadratisch). Die Kinder *zeigen* uns ihr Interesse am mathematischen Bereich.

Die Aufgabe der Erzieherinnen ist es die Kompetenzen der Kinder zu erkennen und ihr Interesse zu nutzen, um ihnen den Zugang zu mathematischen Erfahrungen möglich zu machen. Das kann in der jeweiligen Situation passieren (beim Tischdecken zählen die Kinder die Teller) oder mit Spielmaterialien unterstützt werden (Würfelspiele, Zahlenspiele).

Die Kinder lernen dabei (unterschiedlich weit) zu zählen, sie lernen geometrische Formen kennen, sie lernen Präpositionen (neben, oben, unten), sie lernen Größen (lang, kurz, breit, schmal) und manchmal auch einfaches Addieren.

7. Darstellung der pädagogischen Arbeit

7.1 Schnuppertag und Eingewöhnungsphase

In unserer Kindertagesstätte besteht die Möglichkeit für die neuen Kinder, einen Monat vor Vertragsbeginn, zwei- oder dreimal für eine Stunde in Begleitung eines Elternteils, unser Gast zu sein. Diese Tage nennen wir **Schnuppertage**. Die „Neuen“ können sich alles anschauen und erste Kontakte zu Kindern und Erzieherinnen knüpfen. Sie erfahren wo ihr Kleiderhaken ist, wo sich die Toiletten befinden und lernen den Gruppenraum und unseren Spielplatz kennen, damit am ersten offiziellen Kindergarten tag nicht mehr alles ganz fremd ist. Auch die Eltern finden es meisten ganz interessant mal in den Gruppenalltag hinein zu schnuppern.

Als **Eingewöhnungsphase** bezeichnen wir die individuelle Zeit, die ein Kind benötigt, um möglichst schonend die Ablösungsphase vom Elternhaus zur Kindertagesstätte zu bewältigen. In diese Zeit stehen wir den Eltern mit intensiver Beratung unterstützend zur Seite.

Ganz wichtig ist uns, dass die Kinder, egal wie lange die Eingewöhnung dauert, gerne zu uns kommen. Stressfaktoren wie Angst und langes Weinen möchten wir vermeiden. Die Kinder sollten positive Erlebnisse mit dem Besuch der Kindertagesstätte verbinden und sich auf jeden neuen Tag freuen können.

Der Verlauf der Eingewöhnungsphase wird für jedes Kind dokumentiert. Es werden täglich Protokolle angefertigt, die Aufschluss darüber geben, wie sich das Kind von der Mutter oder dem Vater zunehmend besser trennt. Am Ende der Eingewöhnungsphase lädt die Erzieherin die Begleitperson (meistens Mutter oder Vater) zu einem Gespräch ein. Die Eltern füllen bis zu diesem Gesprächstermin einen Fragebogen aus, mit dem sie ausdrücken, wie sie persönlich die Eingewöhnungsphase erlebt haben. Die Erzieherin

tauschen sich mit den Eltern aus und dokumentiert dieses Elterngespräch. Damit ist die Eingewöhnungsphase abgeschlossen.

Während der gesamten Eingewöhnungsphase besteht für die Eltern täglich die Möglichkeit sich in unserem Eltern-Cafe´ zu treffen, um ihre Sorgen mit anderen Eltern zuteilen, sich zu beraten und zu unterstützen.

Kaffee, Gebäck und Fachzeitschriften werden angeboten. Die Bürotür steht in dieser Phase häufig einladen auf. Hier dürfen sich die Eltern auch Rat und Hilfe holen.

Wir orientieren uns mit der Eingewöhnungsphase am sogenannten „Berliner Eingewöhnungsmodell“. (siehe Anhang)

7.2 Der Tagesablauf in unserer Kindertagesstätte

7.2.1 Ankunft

Die Kinder können zwischen 7.30 Uhr und 9.15 Uhr in unsere Kindertagesstätte gebracht werden. Eine *liebevolle Verabschiedung* der Eltern (meistens Vater, Mutter oder größere Geschwister, Oma oder Opa) und eine freundliche und herzliche Begrüßung seitens unserer Erzieherinnen, sichert oft schon einen guten Start in den Tag. Indem wir dem Kind zeigen, dass wir uns über sein Kommen freuen, erleichtern wir ihm nicht selten den Abschied von der vertrauten Person, die es in den Kindergarten begleitet hat. Aber auch aus versicherungsrechtlichen Gründen legen wir viel Wert darauf, dass die Eltern ihr Kind in der Gruppe abgeben und sich davon überzeugen, dass eine Erzieherin die Ankunft des Kindes gesehen hat. Außerdem besteht so die Möglichkeit für beide Seiten im Bedarfsfall Informationen auszutauschen.

Von 7.30 Uhr bis 8.00 Uhr treffen sich die Kinder in einer „*Frühdienstgruppe*“.

Da vor acht Uhr maximal als 8-10 Kinder aus drei Gruppen in unsere Einrichtung gebracht werden, steht nur ein Gruppenraum mit einer Erzieherin zur Verfügung. Eine zweite Mitarbeiterin ist zwar im Haus, hat aber organisatorische Aufgaben zu erledigen z.B. Getränke zubereiten, Rollladen hochziehen u.ä. . Es ist stets gewährleistet, dass eine zweite Erzieherin bei Bedarf die Frühdienstgruppe unterstützen kann..

7.2.2 Das Freispiel

Um 8.00 Uhr gehen die Kinder in ihre eigene Gruppe. Hier beginnt jetzt die Zeit des freien Spielens, die bis etwa 11.00 Uhr dauert.

Das *Freispiel* ist eine sehr wichtige Phase im Tagesablauf. Das Kind lässt sich in dieser Zeit ganz von seinen Bedürfnissen leiten. Es kann alleine spielen oder mit anderen Kindern, die es sich selbst aussucht. Es bestimmt womit, was und ob es spielt. Dazu stehen ihm die verschiedenen Funktionsecken wie die **Bauecke**, die **Rollenspielecke** und die **Kreativecke** zur Verfügung. Unsere Erzieherinnen sehen ihre Aufgabe darin, den Raum mit den Kindern so zu gestalten, dass er ansprechend wirkt und dass kleine ungestörte Spielgruppen entstehen können.

Der **Lesecke** messen wir eine ganz besondere Bedeutung bei. Für sie braucht man vor allem Ruhe und Gemütlichkeit. Jede Gruppe hat eine passende Ecke im Raum als Ruheinsel mit gemütlichen Sitz- und Kuschelkissen eingerichtet. Hier können die Kinder in entspannter Atmosphäre Bilderbücher anschauen und sich in Phantasiewelten vertiefen. Wer Fragen hat oder gerne etwas vorgelesen bekommt, kann sich an die Erzieherin wenden. Durch den ersten Umgang mit Büchern macht sich das Kind mit fremdem Gedankengut und mit literarischer Sprache vertraut.

Neben dem Spiel in den Funktionsecken, das bei den Kindern sehr beliebt ist, besteht während des Freispiels die Möglichkeit am Tisch mit sogenannten Tischspielen oder Gesellschaftsspielen zu spielen. Auch hier finden sich interessante Spielgruppen, die die vorgegebenen Spielregeln verstehen und einhalten lernen. Das Kind lernt durch diese Spiele zählen, es lernt die Farben oder geometrische Formen, es schult seine Reaktionsfähigkeit, seine Beobachtungsgabe und sein Gedächtnis.

Bis 10.00 Uhr hat das Kind die Möglichkeit zu *frühstücken*. Hier lernt es sein Frühstück selbstständig auszupacken und sich Tee oder Kakao einzuschütten. Nach dem Frühstück wird das Gedeck vom Kind selbst weggestellt, wenn nötig der Platz, an dem es gegessen hat gesäubert und für das nächste Kind ein neues Gedeck aufgestellt.

Einmal in der Woche bereitet die Erzieherin mit den Kindern ein gemeinsames Frühstück vor. Das hat auch den Sinn, den Kindern und Eltern zu zeigen wie ein gesundes Frühstück aussehen kann und dass es nicht immer das Schoko - Hörnchen oder die Milchschnitte sein muss.

Aber auch eine gute Tischgemeinschaft, so wie die Selbstständigkeit beim Brote schmieren, kann das Kind beim gemeinsamen Frühstück erfahren.

Es ist uns wichtig während des Freispiels die einzelnen Kinder mit ihren Fähigkeiten und Vorlieben zu beobachten, um individuelle Förderpläne zu erstellen aber auch, um die gruppenspezifischen Prozesse genau zu beobachten und die Kinder beratend und unterstützend bei ihrem Tun zu begleiten. Das kann heißen:

- neues oder unbekanntes Material zu erklären,
- das Kind auf Veränderungen vorzubereiten,
- das Kind wertzuschätzen,
- das Kind in Entscheidungsprozesse einzubeziehen,
- sich als Gesprächspartner oder Zuhörer anzubieten,
- Hilfe für kontaktschwache Kinder anzubieten,
- ratlosen Kindern Entscheidungshilfen zu geben,
- spezielle Interessen und Neigungen gezielt aufzugreifen,
- dem Kind Verantwortung zu übertragen,
- Lob und Zuneigung zu schenken,
- dem Kind helfen eigene Stärken zu entdecken,
- dem Kind zu Erfolgserlebnissen zu verhelfen,
- bei Konflikten mit dem Kind Lösungsmöglichkeiten zu suchen,
- Konfliktbewältigungsstrategien zu entwickeln,
- als Erzieher selbst Vorbild zu sein.

Die Dauer des Freispiels kann unterschiedlich sein und richtet sich nach den aktuellen Bedürfnissen der Kinder. So machen z.B. Geburtstagsfeiern, Feste des Jahreskreises, Außenaktivitäten (Zoo- oder Theaterbesuch) zeitliche Flexibilität notwendig. Sie ist ein entscheidendes Kriterium für die Gestaltung des Tagesablaufs.

Das Freispiel findet nach dem Frühstück, etwa um 9.30 Uhr, wenn alle Kinder da sind, eine kleine Unterbrechung. Die Gruppe trifft sich im **Morgenkreis**. Beim Morgenkreis setzen sich z.B. alle Kinder der Gruppe mit den Erzieherinnen auf einen Teppich, um zur Ruhe zu kommen, zu schauen, wer heute da ist, zu überlegen, wer heute fehlt, eine kleine Geschichte oder meditative Musik zu hören, den Tag zu planen oder ... Sinn des Morgenkreises ist es einen Moment der Ruhe zu finden und vor allem das Gruppengefühl zu stärken, jeden wahrzunehmen.

Der Morgenkreis dauert etwa 10 Minuten. Danach verläuft das Freispiel, wie oben beschrieben.

7.2.3 Angebote für die ganze Gruppe

Das Gruppenangebot schließt sich meistens an das Freispiel an und findet je nach Thema und Bedarf unterschiedlich oft statt. Bei diesem Angebot trifft sich die Erzieherin mit der ganzen Gruppe. Dazu wählen wir meistens die „Kreisform“. Im Kreis sitzt jedes Kind in der ersten Reihe. Jeder Platz ist gleich gut. Der geschlossene Kreis vermittelt ein *Zugehörigkeitsgefühl*, niemand ist isoliert.

Das Gruppenangebot wird von den Erzieherinnen auch genutzt um Informationen an die Kinder weiterzugeben, aber vor allem geht es um ein gemeinsames Tun. Es werden:

- Feste thematisiert,
- Bilderbücher und Geschichten erzählt,
- Lieder und Tänze erlernt,
- Bewegungsspiele gespielt,
- Bilder betrachtet,
- religiöse Themen
- und aktuelle Ereignisse besprochen.

Mit diesen Angeboten orientiert sich die Erzieherin an den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder.

Die Kreisform hat für ein Gruppenangebot viele Vorteile.

Über diese *Inhalte* hinaus hat der *sozial-emotionale Bereich* eine wichtige Bedeutung. Jeder spielt mit jedem, auch mit den Kindern, die er sich im Freispiel als Spielpartner niemals aussuchen würde. Wir sehen dieses Gruppenangebot als ein *soziales Miteinander*.

Das Kind lernt Berührungängste (sofern vorhanden) zu überwinden. Der Kreis fördert ein Gefühl von *Geborgenheit* und *Akzeptanz*. Beides sind Voraussetzungen für *Vertrauen*.

Wer möchte hat die Möglichkeit aus dem Kreis herauszutreten und sich mit dem was er kann in die Mitte zu stellen. Solche Spielsituationen, in denen das möglich ist, können zur Entwicklung des *Selbstbewusstseins* beitragen.

Die Kinder lernen sich mit Problemen sprachlich auseinander zu setzen, sich verständlich zu machen, zuzuhören was andere Kinder sagen, Fragen zu stellen und zu beantworten, und zu warten bis sie an der Reihe sind.

Die Kinder haben auch bei diesen Gruppenangeboten die Möglichkeit *nicht* mitzumachen.

7.2.4 Spielplatzangebot

Nach dem Gruppenangebot gehen die Kinder täglich, sofern die Witterungsverhältnisse es zulassen, bis zum Mittagessen bzw. bis sie abgeholt werden, auf unser Spielgelände. Nach den Strapazen des sozialen Miteinanders auf engem Raum, nach Ruhephasen und konzentriertem Spiel, nutzen die Kinder die Möglichkeiten unseres großen Außengeländes zum Austoben und körperlichen Verausgaben, zum Klettern und Rutschen oder zu Sandaktionen und zum Wirken am Matschtisch.

7.2.5 Mittagsphase

Die Mittagsphase ist eine Ruhephase und dauert von 12.30 Uhr bis 14.00 Uhr. Diese Zeit wird nur von den Tagesstättenkindern und Blockkindern erlebt. Die Kindergartenkinder werden bis 12.30 Uhr abgeholt und können um 14.00 Uhr wieder in die Einrichtung gebracht werden.

Nachdem die Kinder sich die Hände gewaschen haben, dürfen sie den Tisch decken und sich an ihren Platz setzen. Vor dem Essen wird in unserer Einrichtung mit den Kindern ein Tischgebet gesprochen oder gesungen.

Wir achten auf gute Tischmanieren, d.h. die Kinder unterhalten sich leise, wir spielen und matschen nicht mit dem Essen und wir essen mit Messer und Gabel. Zu bestimmten Zeiten werden die Tische besonders schön dekoriert, z.B. im Advent mit Kerzen und Tannengrün. Um eine gemütliche, ruhige Atmosphäre beim Mittagessen zu erreichen, sitzen die Erzieherinnen gemeinsam mit den Kindern am Tisch. Nach dem Essen werden die Zähne geputzt.

Danach findet in den Gruppenräumen ein kleines meditatives Angebot statt. Die Kinder holen ihre Schlafkissen, legen sich auf Iso-Matten oder in die Lesecke auf Kissen und Decken um sich bei leiser Meditationsmusik oder einem zu entspannen.

Die U3-Kinder haben die Möglichkeit sich im Schlafräum in ihre Betten zum Schlafen zurück zuziehen.

7.2.6 Nachmittag und Abholphase

Um 14.00 Uhr kommen die Kindergartenkinder zurück und das Nachmittagsprogramm beginnt mit einer kleinen Obstrunde für alle, die möchten.

Neben der Freispielphase werden auch nachmittags verschiedene Formen pädagogischer Arbeit angeboten z.B. Bastel- oder Mal-Aktionen.

7.3 Verschiedene Angebotsformen

Die Kinder haben die Möglichkeit an folgenden Angeboten, die vormittags während oder nach dem Freispiel oder am Nachmittag angeboten werden, oder einen üblichen Tagesablauf ersetzen, teilzunehmen:

- gruppenübergreifende Angebote
- „Schulvorbereitung“
- Sprachförderung
- Geburtstagsfeiern
- Bewegungsangebote
- Außenangebote
- kulturelle Angebote
- Projekte
- Kinderkonferenz

Was sich hinter diesen Angeboten verbirgt, soll hier in aller Kürze dargestellt werden.

7.3.1 Gruppenübergreifende Angebote

Gruppenübergreifend bietet z.Z. eine Musikerin einen Singkreis für alle Kinder an.

Gruppenübergreifend wirken die Kinder bei der Vorbereitung von Gottesdiensten und der Mitgestaltung von hl. Messen mit.

Kleine Bühnenauftritte z.B. zum Don-Bosco-Fest oder im Altenheim bereiten die Erzieherinnen mit interessierten Kindern aus allen Gruppen vor. Gruppenübergreifende Angebote können auch mal einmalig oder für kurze Zeit (Projektphase) stattfinden.

Die Kinder entscheiden selbst ob oder bei welchem Angebot sie mitmachen möchten. Sie lernen sich für oder gegen etwas zu entscheiden. Außerdem lernen sie die Kinder und die Erzieherinnen anderer Gruppen besser kennen.

7.3.2 Schulvorbereitung

Zunächst muss festgestellt werden, dass vom ersten Tag des Kindergartenbesuchs an und während des gesamten Tagesablaufs, das Kind auf die Schule vorbereitet wird. Das haben die bisherigen Ausführungen gezeigt. Wir sind aber *keine Vorschule*. Ein wichtiger Aspekt und gleichzeitig eine wichtige Voraussetzung für die Vorbereitung auf die Schule ist das Erkennen der Ressourcen des Kindes und das Wecken und Fördern der Lernfreude und der Lernbereitschaft.

Dem Selbstbildungspotenzial der Kinder eine Chance geben sich zu entfalten, darin sehen die Erzieherinnen ihre Aufgabe.

Die Kinder bilden sich natürlich auch über die Alltagserfahrungen hinaus, durch das aktive Mitmachen bei anspruchsvollen Projekten, durch Literatur- und Theatererfahrungen, Besichtigungen und Ausflügen.

7.3.3 Sprachförderung

Die Sprachförderung ist ein Schwerpunkt in unserer Einrichtung und findet den ganzen Tag über statt. Wir motivieren die Kinder im Alltag Sprache zu benutzen und zuzuhören. Wir möchten die Sprechfreude der Kinder steigern und sie die Sprache als **das Instrument der Kommunikation** erfahren lassen.

Darüber hinaus bieten wir (zum letzten mal) den Kindern, bei denen zwei Jahre vor Schulbeginn, der Delfin-Test einen Sprachförderbedarf angezeigt hat, eine besondere Sprachförderung mit den sog. „Kon-Lab“ Materialien an. Drei Erzieherinnen haben eigens Schulungen wahrgenommen, um diese Materialien anwenden zu können. Die Förderung wird von Eltern-Info-Nachmittagen begleitet. Es ist uns wichtig, die Eltern über Materialien und Methoden und über die Fortschritte ihrer Kinder zu informieren.

Wir gehen hier nicht weiter auf diese spezielle Sprachförderung ein, weil sie ein „Auslaufmodell“ ist und wir uns zukünftig noch intensiver mit der Sprachbildung im Alltag beschäftigen werden.

7.3.4 Geburtstagsfeiern

In den Gruppen werden die Geburtstage eines jeden Kindes gefeiert. Für die Kinder ist der Geburtstag ein ganz wichtiger und aufregender Tag. Das bringt schon die Tatsache mit sich, dass sie ein Jahr älter werden, worauf die meisten Kinder stolz sind. Aber auch innerhalb der Gruppe mal im Mittelpunkt zu stehen, tut den meisten Kindern gut, besonders denen, die sonst recht ruhig und zurückhaltend sind. Die Geburtstagskinder tragen eine Krone, die das Alter verrät. Außerdem bekommen sie ein kleines Geschenk und dürfen sich ein Lied, ein Spiel oder eine Geschichte wünschen. Meistens bringen die Eltern der Geburtstagskinder ein kleines Frühstück für die ganze Gruppe mit oder einen Kuchen.

7.3.5 Bewegungsangebot

Wenn wir uns die oft engen Wohnverhältnisse, die gefährlichen Straßen, den Mangel der wirklich benutzbaren Spielplätzen anschauen und wenn wir beobachten, womit die Kinder sich vorwiegend beschäftigen (Gameboy, PC-Spiele, TV, Video etc.), versteht sich die Dringlichkeit eines Bewegungsangebotes ganz von selbst. Einmal in der Woche hat jede Gruppe die Möglichkeit die Turnhalle der benachbarten O.T. zu nutzen. Im eigenen Haus steht uns ein kleiner Bewegungsraum zur Verfügung, der aber nur von kleinen Gruppen genutzt werden kann.

Ausgewählte Bewegungsangebote dienen der Förderung der Grobmotorik, der Geschicklichkeit, dem Kennen lernen und Beherrschen des eigenen Körpers, der Förderung des Sozialverhaltens bei Partnerübungen oder Mannschaftsspielen, aber auch dem Toben und sich Verausgaben, als Ausgleich zu den vorwiegend im sitzen ausgeübten Beschäftigungen.

Über dieses Bewegungsgebot hinaus haben die Kinder täglich die Möglichkeit, sich auf unserem großen Außengelände und auf dem benachbarten, gut gestalteten und mit einem großem Fußballplatz ausgestatteten Spielgelände der O.T. auszutoben.

7.3.6 Ausflüge und Exkursionen

Außenangebote wie z.B. Spaziergänge und Ausflüge dienen der Erkundung von der näheren und weiteren Umgebung.

Zu unseren Außenangeboten gehörten bisher Zoobesuche, Besuche im Wildpark, eine Fahrt nach Altenberg mit Besuch im Märchenwald, Ausflüge zu diversen Spielplätzen, Krippengang in der Kölner Innenstadt, Besuche in Museen, bei der Feuerwehr, auf dem Bauernhof, beim Bäcker in der Backstube, in einer Winterhalle und zahlreiche Besuche in den verschiedensten Kindertheatern und im Zirkus.

Diese Angebote haben alle auch etwas mit Sprachbildung im Alltag zu tun. Die Kinder erweitern ihren Wortschatz und ihren Erlebnishorizont.

Neben diesen etwas aufwändigeren Angeboten gehen die Kinder bei kleinen Einkäufen in verschiedene Läden oder auf den Markt mit.

Schon bei diesen kleinen Aktionen lernen die Kinder sich richtig und sicher im Straßenverkehr zu bewegen. Sie lernen im Laden wünsche zu äußern, um Hilfe zu bitten, wenn eine Ware nicht gefunden wird, sich an der Kasse anzustellen usw.

7.3.7 Kulturelle Angebote

Als kulturelle Angebote stehen bei uns *Theaterbesuche* und *Museumsbesuche* im Mittelpunkt.

Ausgewähltes Kindertheater bietet den Kindern leise, emotionale Erlebnisse und eine gute und gepflegte Sprache. Es lädt ein, in eine Erlebniswelt von ganz anderer Qualität, die den Kindern leider oft fremd ist. Wir möchten mit diesem Angebot dem lauten Getöse und den oft brutalen Szenen der Fernseh-, Video- und Kinofilme etwas entgegensetzen. Auch Museumsbesuche sind für die Kinder meist etwas Fremdes. Die Kinder erleben, dass ein Museum etwas Interessantes, Spannendes und Kindgerechtes sein kann. Sie erleben, dass es möglich ist, sich in andere Zeiten und an andere Orte zu versetzen und etwas darüber zu erfahren. Differenzierte Wahrnehmung und Phantasie werden angeregt und das Wissen erweitert.

Diese Erfahrungen sind für die Kinder etwas Besonderes.

7.4 Projektarbeit

In unserer Kindertagesstätte werden die Themen, die die Erzieherinnen mit den Kindern gemeinsam aussuchen in kleinen und großen Projekten angeboten. Die Erzieherinnen orientieren sich mit der Themenauswahl an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder und berücksichtigen dabei ihren Entwicklungsstand.

Beispiel: Ein Kind hat am Fenster rausgeschaut und eine Igelmutter mit zwei jungen Igeln entdeckt. Die Freude des Kindes war groß und laut und alle anderen Kinder liefen auch zum Fenster, um die Igel-Familie zu bewundern. Es gab an diesem Vormittag kein anderes Thema mehr in der Gruppe. Die Kinder wollten wissen wie die Igel leben, was sie fressen, wann sie schlafen, warum sie Stacheln haben und Die Kinder nahmen sich Farben, Pappe und Scheren. Es entstand eine größere Menge Igel-Bilder an den Fensterscheiben und auf Papier, und ausgeschnittene Pappigel. Die Erzieherinnen vervollständigten das Igel-Thema in den nächsten Tagen mit Bildmaterial, Büchern und Geschichten. Bei diesem Projekt wurde Sprechen gefördert, Wissen vermittelt, Phantasie angeregt, Kreativität und Feinmotorik gefördert, soziales Miteinander geübt, Beobachtungsgabe geschult, Konzentration gefördert, Neugierde geweckt und mehr. Jedes Kind war seinen Möglichkeiten entsprechend beteiligt.

Daneben gibt es die Möglichkeit seitens der Erzieherinnen die Kinder an ein Thema, das für wichtig gehalten wird (z.B. Feuer, Brandschutz) heran zu führen.

Einmal im Jahr gestalten wir mit den Kindern gemeinsam ein größeres Projekt, das sich über drei bis vier Monate erstreckt. Die Themen dafür werden mit den Kindern gemeinsam ausgesucht. Natürlich sind sich da nicht immer alle einig. In solchen Fällen dürfen die Kinder abstimmen.

Das passiert dann in der Kinderkonferenz (KiKo).

7.5 Kinderkonferenz

Die Kinderkonferenz wurde in unserer Kindertagesstätte vor etwa einem halben Jahr eingeführt und ist bereits fester Bestandteil einer jeden Gruppe. Mit der Einführung der Kinderkonferenz möchten wir dem Recht des Kindes auf Mitsprache, Mitgestaltung, Mitbestimmung und Beschwerde nachkommen.

Wir erleben die KiKo als den Ort, an dem das Kind vielfältige Kompetenzen erlernen kann, die es auf das Leben in einer Demokratie vorbereitet. Das Kind lernt, nur zu sprechen wenn es an der Reihe ist (wenn es z.B. den Sprechstein in der Hand hält), es lernt zuzuhören wenn ein anderes Kind oder die Erzieherin den Sprechstein hat und redet (Sozialverhalten). Das Kind lernt zu argumentieren (Stärkung seines Selbstbewusstseins), sich in Kinder mit anderen Ideen hineinzusetzen (Empathie), es lernt sich auszudrücken (Sprachkompetenz), verständlich zu machen, und es lernt Beharrlichkeit, nicht gleich aufzugeben. Das Kind lernt Einsicht und seine Meinung zu verändern, es lernt andere Kinder ernst zu nehmen, andere Meinungen zu akzeptieren, es lernt Achtung und Wertschätzung fremdem Gedankengut gegenüber. Das Kind lernt sich bei Abstimmungen zu entscheiden und es lernt mit Niederlagen zu leben (Frustrationstoleranz). Es stärkt sein Selbstbewusstsein, indem es erlebt, dass es die Möglichkeit hat auf seine Umgebung Einfluss zunehmen und dass es Regeln verändern kann, dass es seine Umgebung nicht so hinnehmen muss wie sie ist, wenn sie in seine Augen nicht gut ist. Eine Fülle von Kompetenzen, die für das spätere Leben in der Schule und das Leben in unserer Gesellschaft wertvoll sein können, werden in der KiKo geübt.

7.6 Fest- und Fei ergestaltung

Aktionen und Feste bilden viele kleinere und größere Höhepunkte im Jahresablauf. Zu unseren Aktionen und Feiern zählen folgende:

- Ein **Tag der offenen Tür** ist ein guter Anlass den Eltern der Kinder unserer Kindertagesstätte, aber auch allen Interessenten unseres Einzugsgebietes unsere pädagogische Konzeption vorzustellen. Wir gestalten diesen Tag nicht nur zu besonderen Anlässen sondern jährlich. Die Transparenz unserer Arbeit ist uns wichtig.
Die Kinder werden von den Erzieherinnen auf diesen Tag vorbereitet. Sie erleben diesen Tag auch als etwas Besonderes, da sie eigene oder fremde Eltern als Hospitanten während des Tagesablaufs erleben.
- Das **Sommerfest** findet jährlich kurz vor den Schulsommerferien statt. Mit dem Sommerfest verabschieden wir uns offiziell von den Vorschulkindern. Das Fest beginnt mit einem gemeinsamen Wortgottesdienst. Das Thema bezieht sich auf die schöne Zeit mit den Vorschulkindern die hinter uns liegt, dafür sagen wir Gott danke. Wir wünschen ihnen einen guten Schulbeginn und erbitten dafür Gottes Segen. Die Kinder bekommen am Schluss des Gottesdienstes eine selbstgefertigte Schultüte. Danach werden für alle Kinder Wettspiele angeboten. Wer sich schminken lassen möchte, darf sich eine „Maske“ aussuchen. An diesem Tag wird auf dem Außengelände zu Mittag gegessen. Natürlich gibt es am Tag des Sommerfestes keine Ruhephase. Ein Zauberer oder ein Puppenspieler sorgt für Unterhaltung. Am Nachmittag sind alle Eltern zu einem geselligen Ausklang des Festes zum Kaffee eingeladen.

- Zum **Erntedankfest** bereiten wir mit den Kindern, deren Eltern das möchten eine hl. Messe vor. Diese Sonntagsmesse feiern wir mit der ganzen Gemeinde. Wir sagen Gott danke für die gute Ernte, die schönen Blumen und alles Leben auf dieser Erde. Die Kinder dürfen den Altarraum schmücken und Fürbitten sprechen. Die Lieder, die wir mit der Gemeinde singen sind den Kindern bekannt. Im Anschluss an die Messfeier bekommt jedes Kind einen Apfel geschenkt. Wir begehen das Erntedankfest an einem Wochentag in unserer Einrichtung noch mal mit allen Kinder. Dazu gehört auch ein Wortgottesdienst, der mit den Kindern gemeinsam gestaltet wird.
- Das **Martinsfest** beginnen wir nachmittags mit einer kleinen Feier auf Gruppenebene. Die Kinder erinnern sich an den Bischof Martin und wie gerne er mit anderen Menschen geteilt hat. Jede Gruppe hat einen riesigen Weckmann, der an die Kinder verteilt und mit einem warmen Kakao zusammen verzehrt wird. Bei Anbruch der Dunkelheit gehen wir mit den Kindern und ihren Laternen in die Kirche. Dort werden während eines Rundgangs durch die Kirche Martinslieder gesungen. Danach wird die Martinsgeschichte von Kindern gespielt oder anhand einer Diareihe gezeigt. Nach dieser kleinen Feier gehen wir mit den Kindern auf unser Außengelände. Da erwartet uns am Martinsfeuer der St. Martin auf seinem Pferd. Am Feuer werden auch noch einige Lieder gesungen, bevor die Eltern ihre Kinder abholen.
- Das **Nikolausfest** findet auch auf Gruppenebene statt. Die Kinder lernen die Geschichte vom hl. Nikolaus kennen und erfahren warum wir heute noch an ihn denken. Meistens gelingt es uns einen „geeigneten Nikolaus“ zu finden, der jede Gruppe besucht, sich mit den Kindern über das Leben des Nikolaus unterhält, mit den Kindern Nikolauslieder singt und den Kindern eine Kleinigkeit schenkt bevor er sich verabschiedet.

- Eine kleine **Adventsfeier** mit Eltern und Kindern zum Kaffee oder zu einem Frühstück steht in allen Gruppen auf dem Plan. Neben adventlich dekorierten Tischen, singen oder spielen die Kinder Vorweihnachtliches. Die Eltern, aber auch die Kinder nehmen solche Veranstaltungen gerne an.
- **Karneval** feiern wir an Weiberfastnacht ausschließlich mit den Kindern. Die meisten Kinder sind kostümiert. Manchmal bereitet die Gruppe ein Thema vor (Piratenschiff, Märchenschloss, o.ä.) und viele Kinder verkleiden sich dann passend zum Thema. Die Kinder verbringen den Tag mit einem Frühstückbuffet, Wettspielen, viel Musik und Tanz im ganzen Haus. Die meisten Kinder erleben diesen Tag als Fest der Freude und Ausgelassenheit.
- Die Vorbereitung auf das **Osterfest** beginnen wir mit Aschermittwoch, dem Beginn der **Fastenzeit**. Zu Beginn des Wortgottesdienstes am Aschermittwoch werden in einer Metallschale am Altar Luftschlangen verbrannt, zum Zeichen dafür dass eine neue Zeit, eine Zeit der Umkehr beginnt. Die Kinder und die Erzieherinnen überlegen, was sie sich für die Fastenzeit vornehmen könnten, besser zu machen als bisher.
Die Kinder hören bis Ostern viele Geschichten aus dem Leben Jesu. Zu Palmsonntag werden Palmzweige geschmückt in der Kirche geweiht und anschließend in den Gruppenräumen in eine Vase oder hinter das Kreuz gesteckt. Wann in welcher Kirche ein Gottesdienstangebot für Kleinkinder stattfindet erfahren die Eltern per Aushang.

7.7 Besonderheiten der U3-Gruppe

In der U3-Gruppe, die seit August 2007 in unserer Kindertagesstätte besteht, werden 20 Kinder im Alter von zwei Jahre bis zur Einschulung betreut. Sechs Kinder sind unter drei Jahre. Eine Gruppenleiterin und zwei weitere Erzieherinnen sind für die Kinder der U3-Gruppe zuständig.

7.7.1 Räumliche Voraussetzungen

Die U3-Gruppe bewohnt einen **geräumigen Gruppenraum** mit kleinerem **Nebenraum**.

Der Gruppenraum bietet den Kindern neben dem Spiel in den Funktionsecken, speziell für die Zweijährigen entsprechend kleine Tische und Stühle und die Möglichkeit zu bodennahem Spiel, z.B. auf einem Spielteppich mit Knetisch und entsprechenden Spielmaterialien.

Im Nebenraum haben die Kleinen die Möglichkeit sich aus der Großgruppe zurückzuziehen, um ungestört ein Ballbad mit dem ganzen Körper zu genießen oder einfach neue Kraft zu schöpfen.

Der Nebenraum wird mit den Kindern und nach ihren Wünschen von Zeit zu Zeit neu gestalten.

Die Räume der U3-Gruppe haben auch Bereiche für großräumige Bewegung.

Für die Kinder, die nach dem Mittagessen schlafen, steht ein **Ruheraum** in ruhiger Lage und mit Rollläden zur Verfügung.

Der Raum hat einen Sternenhimmel mit kleinen Lichtern (Lichterkette).

Die Kinder, die regelmäßig schlafen, haben ein *eigenes Bett*. Die Kinder, die nur hin und wieder das Bedürfnis haben, sich auszuruhen oder zu schlafen, können sich auf eine Riesenschildkröte (Riesenkissen) legen oder sich auf einer großen Liege ausruhen.

Der **geräumige Flurbereich** hat eine Frühstücksecke und **eine Ecke zum Träumen**, mit weichen Polstern und einem Teppich.

Hier können die Kinder sich zurückziehen und von dem Stress der großen Gruppe **ausruhen** oder ungestört **Bilderbücher anschauen**. Die Gestaltung des Flurbereichs wird immer wieder den Bedürfnissen der Kinder neu angepasst. Der **Werkraum** und der **Bewegungsraum** stehen der U3-Gruppe ebenso zur Verfügung wie den anderen beiden Gruppen.

Im Toilettenbereich gibt es einen **Wickeltisch** und besonders kleine Toiletten. Als recht günstig erweist sich die Ebenständigkeit der U3-Räume mit dem Außengelände. Die Kinder brauchen keine Treppen zu überwinden und die Eltern haben die Möglichkeit, uns mit Kinderwagen, ohne Hindernisse zu erreichen.

Der Teil des Außenbereichs, der sich vor dem Gruppenraum der U3-Gruppe befindet, ist für die Erzieherinnen aus dem Raum gut überschaubar. Darum besteht dort auch die Möglichkeit während des Freispiels die Kinder mit großem Bewegungsdrang z.B. mit Fahrzeugen fahren.

7.7.2 Spielmaterialien

In der **Rollenspielecke** sind auch Kleidungsstücke für die Kleinen. Die Möbel in der Rollenspielecke entsprechen den modernen Küchen, die die Kinder von zu Hause kennen. Gespielt werden kann mit Puppen und Puppenwagen, Bügeleisen und Bügelbrett, Töpfen, Tassen, Kaffeekanne, Besteck, Bürsten und Putzlumpen, Besen usw.

Im **Bewegungsraum** stehen den Kindern große Bauelemente aus weichen Materialien, weiche Bälle, Matratzen, Trampolin, Kletterwand, ein Seil zum Schaukeln und Vieles mehr, zur Verfügung.

Zum **Experimentieren** und **Gestalten** finden die Kinder verschiedenen Materialien vor, wie z.B. Papier in verschiedenen Größen und Farben, Wellpappe, Krepppapier, Papprollen, und Pappschachteln, Tapeten, Korken, verschiedene Stoffe, Wolle, Federn, Naturmaterialien, Steine, Holz, Kastanien, Blätter, Wasserfarben und Pinsel, Bunt- und Wachsmalstifte u. v. m.

Auf dem Spielteppich kann mit besonders großen Bauelementen gebaut werden.

Zu Anregung und **Schulung der Sinne** dienen zum Beispiel Hör- und Tastmemory, Kugelbahn, Klangkugeln und ein Wasser- bzw. Sandbecken.

Im gesamten **Außengelände** befinden sich auch für die U3-Kinder ansprechende und altersgerechte Spielmöglichkeiten z.B. der Sandkasten mit Sandspielzeug und Matschtisch, die Vogelnestschaukel, die bodennahe Balancierbrücken, eine kleinere Rutschbahn und kleine Fahrzeuge und Bälle in allen Größen.

Es ist uns wichtig, dass auch schon die Zweijährigen die Möglichkeit haben sich ihre Umwelt mit allen Sinnen zu nähern und zu erobern.

7.7.3 Bedeutung der Pflege

Die Körperpflege aller Kinder kann nur mit liebevoller Zuwendung und mit viel Einfühlungsvermögen gelingen. Das Wickeln und die Körperpflege der Zweijährigen ist für uns kein lästiges Übel, sondern eine Bildungssituation, die wir zur Kommunikation mit dem Kind nutzen. Dem Kind gehört während dieser persönlichen Zuwendung die ganze Aufmerksamkeit der Erzieherin. Diese enge Beziehung zum Kind, die durch die Pflegesituation entsteht, sehen wir als einen wichtigen Teil unserer pädagogischen Arbeit.

Wir achten darauf, dass den Kinder, die noch dieser intimen Körperpflege bedürfen möglichst von der „Wunscherzieherin“ geholfen wird.

7.7.4 Tagesablauf

Natürlich hat auch die U3-Gruppe keinen starren, aber doch einen festen Tagesablauf, mit immer wiederkehrenden Erlebnissen:

- Freispiel mit gleitendem Frühstück
- Morgenkreis
- Freispiel mit Angeboten/Kleingruppenforderung
- Angebot für die gesamte Gruppe
- Spiel im Außengelände
- Mittagessen
- Ruhen/Schafen
- Freispiel/Angebot /Außengelände (siehe auch Seite 28-37)

Und dennoch gestaltet sich der Tagesablauf der U3-Gruppe noch ein Stück flexibler als in den anderen Gruppen.

Wir achten darauf, dass die Zweijährigen die Möglichkeit haben, sich auch mal in geschützten Spielräumen aufzuhalten. So steht z.B. das Bällebad zu bestimmten Zeiten nur den Kleinen zur Verfügung.

Es zeigt sich, dass die Zweijährigen eine Bereicherung für die ganze Gruppe sind. Die Kleinen lernen von den Großen. Und die großen lernen auf die Kleinen zu achten, ihnen beim An- und Ausziehen zu helfen, sie „vor Gefahren zu beschützen“ und sie zu trösten.

7.7.5 Ausflüge

Bei Ausflügen werden alle Kinder mitgenommen, auch die zweijährigen. Wir haben einen „Kinderwagen“, in dem sechs Kinder Platz finden. Hier dürfen unsere U3-Kinder Platz nehmen wenn das Laufen schwer fällt oder die Situation unübersichtlich ist.

Gemeinsame Unternehmungen stärken das Gruppengefühl und machen deutlich wie Kinder unterschiedlicher Entwicklung und mit unterschiedlichen Kompetenzen voneinander lernen und sich gegenseitig unterstützen können.

8. Elternarbeit

Gesetzgeber und Träger verlangen eine vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem pädagogischen Personal der Kindertagesstätte und den Eltern der betreuten Kinder. Aber auch die Praxis zeigt, dass ein gemeinsames Bemühen von Eltern und Erzieherinnen für eine optimale Entwicklung des Kindes unerlässlich ist.

8.1 Aufnahmegespräch

Beim Aufnahmegespräch werden die Anliegen und Gründe für eine Anmeldung in die katholische Kindertagesstätte abgeklärt.

Wichtig erscheinen uns dabei die persönlichen Daten, sowie Besonderheiten des Kindes und die Gründe für die Dringlichkeit, die sich aus der persönlichen Lebenssituation ergeben.

In diesem ersten Gespräch ist es uns wichtig, die Eltern darauf hinzuweisen, dass wir eine katholische Einrichtung sind und nach einem religionspädagogischem Konzept arbeiten. Wenn das für die Eltern (unabhängig davon, welcher Religion sie selbst angehören) kein Problem ist, steht einer Anmeldung nichts im Wege.

Wenn die Eltern genügend Zeit mitbringen, werden sie im Anschluss an das Gespräch durch unser Haus geführt. Für die Kinder, die angemeldet werden, ist das meist eine spannende Sache.

Zum Schluss erfahren die Eltern, wann sie benachrichtigt werden, dass ihr Kind zum gewünschten Termin einen Platz bekommt und wann sie den Betreuungsvertrag mit unserem Träger schließen können.

8.2 Erster Info-Nachmittag

Im Mai eines jeden Jahres findet der erste Info-Nachmittag für die „neuen“ Eltern statt. Anwesend sind die neuen Eltern, die Gruppenerzieherinnen und die Leitung. Es ist uns wichtig deutlich zu mache, dass wir uns auf die neuen Kinder und ihre Eltern freuen.

Nach dem allgemeine, rechtliche und organisatorische Dinge geklärt sind, lernen die Eltern unsere Eingewöhnungsphase kennen, mit der wir uns stark an das **Berliner Eingewöhnungsmodell** anlehnen (siehe Anhang). Danach erfahren die Eltern welche Erzieherin, für die Betreuung ihres Kindes zuständig ist. In den Gruppenräumen werden die Gespräche mit der Gruppenerzieherinnen fortgesetzt. Die Eltern haben die Möglichkeit ihre Fragen zum Kindergartenalltag zu stellen und ihre Sorgen und Bedenken mit den Erzieherinnen zu besprechen.

Danach werden mit den Eltern „Schnuppertermine“ abgesprochen.

8.3 Schnuppertage

Hier sei noch einmal darauf hingewiesen, dass in unserer Einrichtung für die neuen Kinder die Möglichkeit besteht, einen Monat vor Vertragsbeginn zwei- oder dreimal für eine Stunde, an einem Vormittag oder Nachmittag unser Gast zu sein, sich schon einmal alles anzuschauen und erste Kontakte zu Erzieherinnen und Kinder zu knüpfen. Auch die Eltern finden es meist interessant mal in den Gruppenalltag hinein zu schnuppern.

Mit dem **Eingewöhnungsmodell**, nach dem wir in unserer Kindertagesstätte arbeiten, lehnen wir uns an das *Berliner Eingewöhnungsmodell* an. (siehe Anhang)

8.4 Transparenz unserer Arbeit

Wenn wir von guter Zusammenarbeit reden, müssen wir etwas voneinander wissen. *Unser* Beitrag dazu ist es, unsere Arbeit transparent zu gestalten.

Beim ersten Elternabend bekommen die Eltern ein **Kindergarten-Wegweiser**, in dem wir den Alltag in unserer Einrichtung erläutern.

Außerdem gibt es einen Flyer mit kurzen Auszügen unserer pädagogischen Konzeption.

Ein **schwarzes Brett** neben der Eingangstür, dient der Information. Dort hängt auch der Wochenessensplan

Neben den Eingangstüren der Gruppenräume hängen Informationen und wichtige Termine der betreffenden Gruppe, ein inhaltlicher Hinweis auf das aktuell durchgeführte Projekt und Vorankündigungen für Außenaktionen.

Regelmäßige **Info-Briefe** halten die Eltern über alle Veränderungen, bevorstehende Feste und Feiern, Termine, Schließzeiten und Einladungen auf dem Laufenden.

Die sogenannten „**Zwischen-Tür- und- Angel-Gespräche** „ sind ebenfalls unverzichtbar. Hier werden oft wichtige Informationen zwischen Eltern und Erzieherinnen ausgetauscht.

Elternabende auf Haus- und Gruppenebene, dienen immer auch der Darstellung unserer Arbeit mit den Kindern.

Jährlich veranstalten wir einen **Tag der offenen Tür**. Ein solcher Tag ist für unsere Kindertagesstätte eine gute Möglichkeit sich mit der pädagogischen Konzeption zu präsentieren.. Wir nutzen dieses Angebot, um vor allem unseren Eltern einen guten Einblick und Überblick zu verschaffen, über dass, was ihnen während des Jahres oft verborgen bleibt. Die gesamte Elternarbeit dient der Transparenz unserer Arbeit.

8.5 Mitarbeit im Elternbeirat und im Rat der Kindertagesstätte

Etwa sechs Wochen nach Beginn des neuen Kindergartenjahres wird ein neuer Elternbeirat gewählt.

Die Wichtigkeit wird den Eltern in einem Einladungsschreiben mitgeteilt. Trotzdem sind im Durchschnitt nur etwa 30% unserer Kinder durch einen Elternteil vertreten.

Der Elternbeirat ist als Sprachrohr aller Erziehungsberechtigten unserer Kinder, für die Arbeit im Rat der Kindertagesstätte wichtig. Auch über dieses Gremium bemühen wir uns unsere Arbeit transparent zu gestalten.

Die Aktivität und der Einsatz der Eltern richten sich nach Zeit und Kompetenzen der betreffenden.

Die Eltern haben die Möglichkeit bei größeren Festen, wie bei einem Tag der Offenen Tür, einem Sommerfest oder unserem alljährlichen Martinsumzug zu helfen.

Der Elternbeirat hat in der Vergangenheit Festen und Feiern mitgestaltet, ein dauerhaftes Eltern-Cafe´, eingerichtet und einen Eltern-Briefkasten besorgt. In diesen Elternbriefkasten können Eltern ihre guten Ideen und Wünsche, aber auch ihre Beschwerden schriftlich mitteilen.

8.6. Elternarbeit auf Gruppenebene

Elternabende finden in unserer Einrichtung grundsätzlich am Nachmittag und auf Gruppenebene statt. Im Programm haben wir:

- *Bastelnachmittage*, an denen die Eltern Schultüten oder Martinslaternen für die Kinder oder mit den Kindern gemeinsam basteln
- *Bastelnachmittage* für die Eltern *im Advent*
- *gemeinsames Frühstück* mit den Müttern zu Muttertag
- Einladung zu einem kleinen *Theaterstück*, das die Kinder den Eltern zu den verschiedensten Anlässen vorspielen
- *Gemeinsames Frühstück* mit Eltern und Kindern
- *Eltern-Info-Café's*
- *Ausflüge mit Kindern und Eltern*

Elternarbeit auf Gruppenebene beschränkt sich aber nicht nur auf Geselligkeit. Im Abstand von vier Monaten werden die Eltern zu *pädagogischen Themen* eingeladen. Hier werden Teilaspekte unserer Konzeption im Zusammenhang mit aktuellen Auffälligkeiten und Problemen in der Gruppe besprochen. Bei diesen Treffs haben die Eltern stets die Möglichkeit über ihre Anliegen und Wünsche oder Bedenken zu reden.

Einmal im Jahr findet ein *Elternsprechtag* statt.

8.7 Elternsprechtag

Ende Januar findet in unserer Einrichtung ein Elternsprechtag statt.

Zu diesem Elternsprechtag sind alle Eltern der Kindergartenkinder im 20-Minutentakt zum Gespräch mit der jeweiligen Gruppenerzieherin eingeladen. Die Ergänzungskräfte betreuen derweil die Kinder.

In diesen Gesprächen geht es um die Besprechung der Bildungsdokumentation. Es geht darum mit den Eltern auf Augenhöhe ins Gespräch zu kommen und sich über die Ressourcen des Kindes auszutauschen. Es wird gemeinsam mit den Eltern überlegt was ihr Kind braucht, um sich bestmöglich entwickeln zu können.

Besonderheiten oder Probleme werden offen angesprochen. Lösungen werden mit den Eltern gemeinsam gefunden.

Diese Elternsprechtage werden von fast allen Eltern gerne wahrgenommen. Die Elterngespräche werden dokumentiert und getroffene Absprachen von den Eltern unterschrieben.

8.8 Partizipation und Beschwerdekultur

Die Mitarbeit der Eltern und damit die Möglichkeit etwas zu verändern ist auf unterschiedlichen Wegen möglich:

- über einen aktiven Elternbeirat
- durch die Zusammenarbeit im Rat der Kindertagesstätte
- indem Eltern unseren Einladungen zu Eltern-Veranstaltungen folgend
- indem Eltern sich zweimal im Jahr an unserer Fragebogen-Aktion beteiligen, bei der es uns um eine Rückmeldung zur Zufriedenheit oder Unzufriedenheit geht
- Wünsche und Kritik können auch schriftlich in unseren Elternbriefkasten eingeworfen werden
- und natürlich können alle Erzieherinnen auch persönlich angesprochen werden, wenn Eltern ihre Mitarbeit anbieten möchten.

Das dauerhafte Eltern-Cafe´ ist beispielsweise das Werk eines Elternbeirates. Beim letzten Erntedankfest haben Eltern mit den Kinder eine Kürbis-Suppe gekocht. Der amtierende Elternrat hat einen Sichtschutz am Spielplatzzaun angeregt, den wir in diesem Jahr noch anschaffen werden.

Selbstverständlich haben die Eltern grundsätzlich die Möglichkeit sich zu beschern. Eine Beschwerdemöglichkeit gibt es bei ganz spontanen Anlässen, bei allen Erzieherinnen und bei der Leitung. Beschwerden können auch schriftlich in den vom Elternbeirat eingerichteten Eltern-Briefkasten gesteckt werden oder über den Elternbeirat eingereicht werden.

- Niemand wird mit einer Beschwerde weggeschickt
- Wir nehmen Beschwerden grundsätzlich ernst
- Je nach Dringlichkeit und Aufregung der Eltern kümmern wir uns sofort, ansonsten vereinbaren wir einen Termin
- Wir dokumentieren jede Beschwerde und jedes Beschwerdegespräch
- Wir nehmen uns Zeit
- Wir klären auf und
- wir finden gemeinsam mit den Eltern eine Lösung

Beschwerden sind oft versteckte oder ungeschickte Kritiken und Unzufriedenheiten, die uns immer zu denken geben. Wir nehmen Beschwerden stets zum Anlass über sie zu reflektieren, um ggf. etwas zu verändern oder zu verbessern.

9. Vernetzung und Zusammenarbeit

Um Kinder und Eltern bedürfnisgerecht beraten zu können, ist die Kooperation mit anderen Einrichtungen unerlässlich.

So arbeiten wir zunächst mit unserem Träger zusammen, der Kirchengemeinde St. Clemens-Mauritius, mit unserem Spitzenverband, dem Diözesan-Caritas-Verband, mit dem Stadt- und Landesjugendamt, aber vor allem auch mit den Grundschulen, den Beratungsstellen (Therapiestellen und Familienberatung, Frühförderung), mit den umliegenden sozialen Einrichtungen, mit dem Gesundheitsamt, mit den Arbeitskreisen auf Stadtteilebene, mit dem Altenheim, der Stadtverwaltung, Polizei und Feuerwehr, mit der Presse und nicht zuletzt mit unserem Elternrat.

Hier einige Beispiele für die Vernetzung am unmittelbaren Wohnort der Kinder.

Die Zusammenarbeit mit den **Grundschulen** beginnt am Anfang eines jeden Jahres mit der gemeinsamen Vorbereitung eines Eltern-Info-Abends. Unsere Kindertagesstätte stellt an diesem Abend ein besonderes Sprachförderprogramm vor (KonLab).

Der Austausch über Kinder mit den Lehrern der Grundschulen findet selbstverständlich immer nur mit Zustimmung der Eltern statt. Die Eltern werden stets in die Problematik mit einbezogen.

Für die Kindergartenkinder spielt die Schule eine wichtige Rolle. Wir bemühen uns die Eltern möglichst rechtzeitig und vollständig über die verschiedenen Schulformen in unserem Einzugsbereich zu informieren. Einladungen zu Informationsabenden von den verschiedenen Schulen werden an das schwarze Brett geheftet.

Unsere Erzieherinnen nehmen ebenfalls an Informationsveranstaltungen teil, um ihren Eindruck zu den unterschiedlichen Methoden der verschiedenen Schulformen an die Eltern weitergeben zu können.

Etwa sechs Wochen vor Beginn der Schulferien werden unsere Kinder von der nahegelegenen Grundschule in die Langemaßstrasse, die von den meisten unserer Kinder besucht wird, eingeladen um an einer Unterrichtsstunde teilzunehmen.

Das steigert die Spannung und die Freude unserer Kinder auf die Schule und vermittelt einen ersten Eindruck von Schulunterricht.

Mit dem **Frühförderzentrum** in Mülheim pflegen wir ebenfalls einen guten Austausch. Fachkräfte des FFZ kommen bei Bedarf zur Hospitation in unsere Kindertagesstätte, um ihr persönliches Bild vom Kind zu vervollständigen. Wenn nötig finden auch gemeinsame Elterngespräche statt.

Das **Altenwohnheim** in unserer Nachbarschaft ist den Kindern bekannt durch kleine Auftritte im Advent und beim Sommerfest. Die Kinder singen, spielen und tanzen gerne für die alten und kranken Menschen. Wir bereiten die Kinder immer wieder neu auf diese Besuche bei den alten Menschen vor.

Kurz vor Ostern bemalen die Bewohner des Alten- und Pflegeheims Eier. Diese Eier werden vom Pflegepersonal im Außengelände des Wohnheims versteckt. Die Kinder unserer KiTa werden dann zum Ostereiersuchen eingeladen. Wir erleben jedes Jahr, wie sehr sich die alten Menschen über die Anwesenheit der Kinder freuen und darüber dass sie den Kindern eine Freude machen können. Und die Kinder freuen sich natürlich über die gefundenen Eier.

Theaterbesuche in der nahegelegenen „**Mütze**“ (ein Haus der Begegnung für Jung und alt) nehmen wir mit den Kindern gerne wahr.

Ebenso beteiligen wir uns mit unsere KiTa am **Stadtteilst. Es ist uns** zum einen wichtig präsent zu sein und zum anderen ist es uns wichtig die Kinder teilhaben zu lassen und sie mit ihrer Umgebung bekannt zu machen, auch im Hinblick auf eine Zeit nach der Kindergartenzeit. Die Kinder sollen sich in ihrem Wohngebiet auskennen und wohlfühlen.

Als katholische Kindertagesstätte laden wir die Familien ein, sich in unserer **Kirchengemeinde** wohlfühlen und mitzumachen.

Informationen über gesellige Veranstaltungen und Messangebote in unsere Pfarrgemeinde St. Clemens-Mauritius sind immer aktuell dem Aushang zu entnehmen.

10. Qualität und Qualitätssicherung

10.1 Pädagogisches Personal

Alle Mitarbeiterinnen haben **pädagogische Ausbildungen** und nehmen jährlich an **Fortbildungen** teil.

In unserer Kindertagesstätte finden regelmäßige Team-Sitzungen statt. Jede Woche findet eine **kleine Team-Sitzung** mit den Gruppenleitungen und vierzehntägig findet eine **große Team-Sitzung** mit allen Mitarbeiterinnen statt. Diese Sitzungen werden protokolliert.

Einmal im Jahr findet für jede Mitarbeiterin ein **Mitarbeiterinnengespräch** statt, bei dem es um Team-Entwicklung und Zielvereinbarung geht.

Diese Gespräche werden dokumentiert und ggf. von der Erzieherin unterschrieben.

Zusätzliche Qualifikationen haben drei Erzieherinnen in Sprachförderbereich (Kon-Lab).

Eine Mitarbeiterin (Sicherheitsbeauftragte) hat eine entsprechende Schulung absolviert.

Alle Erzieherinnen und Ergänzungskräfte können eine Erst-Helfer Schulung nachweisen und eine Prävention-Schulung.

In Abwesenheit der Leitung ist eine **Abwesenheitsvertretung** bestellt.

Die Erzieherinnen haben eine **Verfügungszeit**, auch ohne Kinder. Diese Zeit wird genutzt um Entwicklungsberichte und Förderpläne zu erstellen.

Dienstpläne werden wöchentlich erstellt. Bei Personalausfall gibt es einen Notfallplan.

Die **Transparenz** unserer Arbeit ist ein wichtiges Instrument um sich der Kritik der Eltern zu stellen. Kritik unterstützt den Prozess und die Notwendigkeit der Reflexion und der Veränderung.

Was für unsere pädagogische Arbeit Transparenz bedeutet ist unter 7.4 ausgeführt.

Wie in unserer Kindertagesstätte mit Beschwerden umgegangen wird ist unter P.7.8 nachzulesen.

Ganz allgemein haben wir die Erfahrung gemacht, dass eine **Beschwerdekultur** da gelingt, wo Eltern von der Erzieherin ernst genommen und wertgeschätzt werden und wo gemeinsam akzeptable Lösungen für alle Beteiligten gefunden werden. Eine Beschwerdekultur ist dann erfolgreich, wenn sich ein Klima durchsetzt in dem sich jeder willkommen und wohl fühlen kann.

All dies trägt zur Qualität und Qualitätssicherung bei.

Aber Qualität zeigt sich auch da, wo die Anforderungen nach Bildung und Förderung erfüllt werden, wo das Material- und Raumprogramm stimmt und wo die baulichen Sicherheitsvorschriften stimmen.

11. Nachwort

Diese pädagogische Konzeption ist mit dem gesamten Team in monatelangen Diskursen entstanden. Sie spiegelt unsere Arbeit mit den Kindern in unserer Kindertagesstätte wider.

Unsere Aufgabe wird zukünftig darin bestehen das Konzept anhand unserer praktischen Arbeit regelmäßig zu überprüfen und zu überarbeiten. Wir werden uns fragen müssen, wo es Diskrepanzen gibt zwischen unserem Konzept und dem was wir tun, was wir verändern müssen und was wir weiter entwickelt haben.

Unser Logo, das **Windrad** auf der Titelseite dieser Konzeption, symbolisiert diese Bewegung. Ein Windrad gerät nur in Bewegung wenn es angestoßen wird. Wenn der Anstoß fehlt bleibt es stehen. So ist es auch in der Pädagogik. Wir (unser Team) müssen uns in Bewegung halten, uns selbst neue Anstöße holen durch Fortbildungen, Fachzeitschriften, Fachdiskussionen, Literatur und indem wir immer wieder miteinander in Diskurs treten.

Um in der Praxis etwas zu bewirken, müssen wir den Kinder und Eltern unaufhörlich Anstöße geben, um Entwicklungsprozesse in Bewegung zu halten.